

--	--	--	--



Hauptstraße - Aufwertung der Fußgängerzone





Stadt Heidelberg

Dezernat II
Bauen und Verkehr

Stadtplanungsamt
Annette Friedrich

Projektkoordination
Stadt Heidelberg,
Dokumentation und Layout:
Abteilung Stadtgestaltung
und Stadterneuerung
Simone Merkel
Marit Reichelt

Palais Graimberg
Kornmarkt 5
69117 Heidelberg



**Architektenkammer
Baden-Württemberg**

Kammergruppe Heidelberg
(Stadtkreis)
Handschuhsheimer Landstraße 2b
69120 Heidelberg

Vorsitzender:
Jan van der Velden-Volkmann
Dipl.-Ing. Freier Architekt BDA

Projektkoordination
Architektenkammer:
Bernd Nowoczyn
N2Q Architekten GmbH
Bleichstraße 14
69120 Heidelberg

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	1
Vorwort	3
Einleitung	5
1. Gestaltungskriterien beim Umbau der Hauptstraße in den 70er Jahren	7
2. Die Hauptstraße im Jahr 2012	11
2.1 Defizite	12
Fahrradabstellplätze	12
Lage der Abfallbehälter - ein Zielkonflikt	13
Geänderte Ansprüche an die Beleuchtung	14
Fehlende Aufenthaltsqualitäten	15
2.2 Straßenzustand	16
3. Einbindung der Öffentlichkeit in den Planungsprozess	18
3.1 Öffentliche Spaziergänge	18
3.2 Internetbefragung	21
3.3 Bürgerworkshop	25
3.4 Fachworkshop	33
„Ein unbefangener Blick von außen“, Prof. Dr. Johann Jessen	34
Bausteine zum Fachdialog	36
4. Szenarien zum Erscheinungsbild der Hauptstraße	43
4.1 Szenario 1: Grundsätzlich erhalten	44
4.2 Szenario 2: Moderne Neugestaltung	46
4.3 Szenario 3: „Geschichte erlebbar machen“	48
4.4 Exkurs - Geschichte der Hauptstraße	50
4.5 Welches Szenario für die Hauptstraße?	51
5. Gestalterisches Leitbild	52
6. Konkrete Maßnahmen	
6.1 Erhöhung der Aufenthaltsqualität ausgewählter Bereiche	53
6.2 Aufwertung des Eingangs zur Hauptstraße - Sofienstraße	59
6.3 Beleuchtung	60
6.4 Der Umgang mit der Begrünung	65
6.5 Fußgängerleitsystem	68
6.6 Qualitätssicherung im öffentlichen Raum	73
7. Kunst im öffentlichen Raum	74



Projektteam Hauptstraße

(siehe linke Seite)

Architektenkammer Baden-Württemberg Kammergruppe Heidelberg, Arbeitsgruppe:

Steffen Becker,
Landschaftsarchitekt

Matthias Frank,
Dipl. Ing. Medien + Lichtplaner

Oliver Mezger,
Architekt

Martin Nerbel,
Dipl. Ing. Medien + Lichtplaner

Bernd Nowoczyn,
Architekt und Stadtplaner

Kathrin Rating,
Landschaftsarchitektin

Wolfgang Roth,
Landschaftsarchitekt

Manuel Steinbrenner,
Architekt

Jan van der Velden-Volkman,
Architekt

Anna Ziegler,
Landschaftsarchitektin

Stadtplanungsamt Heidelberg:

Simone Merkel,
Stadtplanerin

Marit Reichelt,
Stadtplanerin

Der öffentliche Raum in den Innenstädten nimmt entscheidend darauf Einfluss, wie eine Stadt von ihren Bewohnern, aber auch von Besuchern und Touristen, die nur für kurze Zeit verweilen, wahrgenommen wird. Gerade deshalb müssen identitätsstiftende Orte, wie Fußgängerzonen und Plätze attraktiv und spannend für Besucher, Bewohner, Studierende, Kulturschaffende, Beschäftigte und den Einzelhandel bleiben. Die Gestaltung der Heidelberger Fußgängerzone Hauptstraße als Lebensader der Altstadt mit ihren angrenzenden Plätzen ist in die Jahre gekommen. Nicht immer wirken sich die vielfältigen Ansprüche an den öffentlichen Raum positiv auf das Erscheinungsbild und die Aufenthaltsqualität aus.

Um für die verschiedenen und komplexen Themen zur Aufwertung der Hauptstraße zukunftsfähige Lösungsansätze aufzustellen, hat die Stadt Heidelberg gemeinsam mit einem interdisziplinären Team der ansässigen Architektenkammergruppe zusammengearbeitet. Als Ergebnis einer intensiven Öffentlichkeitsarbeit, bei der Bürgerinnen und Bürger, sowie Vertreter wichtiger Institutionen und Interessensgruppen aktiv mitwirkten, konnten die Fachleute konkrete Handlungsvorschläge entwickeln. Diese vorbildliche Herangehensweise bildet eine gute Grundlage dafür, dass das Konzept und die daraus resultierenden Veränderungen die nötige Akzeptanz in der Bevölkerung und bei den Akteuren erfahren.

Bernd Stadel,
Erster Bürgermeister Stadt Heidelberg

Die Hauptstraße bedarf einer grundsätzlichen Erneuerung, darüber war man sich schnell auf breiter Linie einig. Aber was ist der richtige Weg, um eine entsprechend breit getragene Lösung zu finden?

Wir haben als Architektenkammer Heidelberg die Chance gesehen, unter dem Oberbegriff „Gestaltung im Dialog“, gemeinsam mit dem Stadtplanungsamt Heidelberg für die „wichtigste Straße Heidelbergs“ neue Wege zu gehen. Es erschien uns wichtig, insbesondere der Komplexität der Themen und den vielfältigen Interessenslagen, im Sinne einer sinnvollen Partizipation, angemessen zu begegnen.

Es wurden neue Sichtweisen auf die Hauptstraße eröffnet, Ideen gesammelt und viele Personen sind darüber ins Gespräch gekommen. Welche Stimmung, welcher Flair, kann durch strukturelle und gestalterische Maßnahmen entstehen? Und welche Gestaltung passt in das einzigartige Ambiente von Heidelbergs Altstadt? Muss die Hauptstraße historischer werden, oder gar moderner, oder war die zurückhaltende Gestaltung der 70er Jahre richtig?

Das Experiment war für alle ein sehr lohnender und erkenntnisreicher Prozess, der sowohl das Ziel, eine Gesprächsebene unterschiedlicher Gruppen, wie Ämtern, Bürgern und Planern herzustellen, als auch ein deutliches und weitgehend abgestimmtes Ergebnis für die weitere Ausgestaltung der Hauptstraße erreicht hat.

Wichtig ist, dass die begonnenen Dialoge fortgeführt, sowie die initiierten Umsetzungen konsequent voran getrieben werden und Heidelberg den Stadtraum Hauptstraße für seine Bürger, Besucher und Geschäftsleute als „Ihren Stadtraum“ in Besitz nimmt.

Jan van der Velden-Volkman und Bernd Nowoczyn,
Architektenkammergruppe Heidelberg (Stadtkreis)



In Heidelberg geschehen bemerkenswerte Dinge: die „Bahnstadt“ entsteht, ein ganzer Stadtteil im Passivhausstandard, das ist bundesweit einzigartig; Diskussionsforen „Wissen-schafft-Stadt“ finden statt, in denen die Wissenschaftskultur und die Stadt- und Baukultur zu einer urbanen Wissenschaftsgesellschaft vereinigt werden soll; die „Kultur- und Kreativwirtschaft der Stadt Heidelberg“ eröffnet ein Netzwerk über Kulturgüter und kreative Dienstleistungen; eine „Internationale Bauausstellung für Heidelberg“ ist geplant; usw. ...

Es ist eine Dynamik spürbar in Heidelberg und in der gesamten Metropolregion, die auch an den beiden Workshoptagen „Aufwertung der Hauptstrasse Heidelberg“ zu erkennen war. In ihrer Diskussions- und Kommunikationsbereitschaft zeichnen sich die Heidelberger aus. Es ist ein beachtlicher Vorgang, mehrere führende Persönlichkeiten des Stadtplanungsamtes Heidelberg, der Architektenkammer Baden-Württemberg, vertreten durch die Kammergruppe Heidelberg, der Universität Heidelberg und der SRH Hochschule Heidelberg und engagierte Bürger der Stadt gemeinsam zu versammeln und kollektiv die zukünftigen Belange der Stadt zu erörtern.

Es entstand eine sehr lebendige, gewinnbringende Diskussion zwischen den unterschiedlichen, teilweise auch konträren Interessengruppen.

Auf die Hauptstrasse bezogen sind die verschiedenen Nutzergruppen differenziert zu betrachten. Sie unterscheiden sich in: Heidelberger Bürger als Konsumenten; Passanten, die nicht am Kommerz interessiert sind, sondern Ruhezone suchen; Heidelberger Studenten als Lernende; Familien mit Kindern; ältere Mitbürger/innen; und die nicht zu übersehende Anzahl an täglich einströmenden Touristen.

Ein deutlicheres Umleiten der Besucherströme in die Seitenstraßen bedeutet eine Entlastung der Hauptstrasse und eine Aufwertung der Seitenstraßen. Eine Differenzierung hierbei ist angesagt. Das Vorhaben „Stadt an den Fluss“ und die Diskussion um den „Tunnel“ sind mit der Verzahnung der Hauptstrasse in Richtung Norden ebenso verknüpft wie ein „Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs“ und die Gestaltung der Zufahrten zu den Parkhäusern in Richtung Süden zur Friedrich-Ebert-Anlage.



Der Stadt Heidelberg bieten sich gerade heute einzigartige Chancen im Umgang mit der Stadtentwicklung. Mit der geplanten „Internationalen Bauausstellung für Heidelberg“ deutet sich eine weitere passende Maßnahme zur Ausweitung des Diskussions- und Qualifizierungsprozesses in Heidelberg an.

Heidelberg, den 30.08.2011

Prof. Dipl.-Ing. Claudia Nickel
SRH Hochschule Heidelberg
School of Engineering and Architecture
Fachbereich Architektur



1. Gestaltungskriterien beim Umbau der Hauptstraße in den 70er Jahren

Der Umbau der Hauptstraße als Fußgängerzone, war Teil des in den 70er Jahren einsetzenden Sanierungsprozesses der Heidelberger Altstadt. Er war eine bauliche Herausforderung, da neben der Erneuerung des Oberflächenbelags auch die Erneuerung der Versorgungsleitungen notwendig wurde. Der Hauptkanal blieb damals von der Erneuerung unberührt, wurde jedoch saniert.

Am 29. April 1976 fasste der Gemeinderat den Grundsatzbeschluss zum Fußgängerbereich in der Altstadt. Die Straßenbahn wurde ersetzt durch Busverkehr, der die Altstadt an zwei Stellen durchquert.

In der gleichen Sitzung entschied der Gemeinderat, Lösungen für die künftige Gestaltung der Hauptstraße in einem Gutachterverfahren erarbeiten zu lassen. Am 24. September 1976 beriet eine Gutachterkommission über die eingereichten Arbeiten.

Die Gutachterkommission beurteilte die eingereichten Arbeiten nach folgenden Gestaltungskriterien:

- Einheitlichkeit: Die historische begründete Dreiteilung der Altstadt sollte sich nicht in der Gestaltung und der Materialwahl niederschlagen
- Keine starre Symmetrie durch Betonung einer Mittelachse
- Keine Seilüberspannungsleuchten und sparsame Verwendung von Licht bei der Illumination historischer Gebäude
- Akzentuierung der Plätze
- Verflechtung der Hauptstraße mit ihren angrenzenden Plätzen
- Zurückhaltende Möblierung der Außengastronomie

Foto:
Gestaltungselemente der Hauptstraße:
Bänderungen aus Porphyr betonen die
Krümmung der Hauptstraße im
Bodenbelag

Die Gestaltungsvorschläge der Heidelberger Architekten Joest und Walter überzeugten am meisten und wurden für die Umsetzung zugrunde gelegt.



Gestaltungskriterien beim Umbau der Hauptstraße

Die Verfasser waren sich einig darin, dass die Gestaltung sich im Wesentlichen auf den Straßenbelag und die Beleuchtungskörper beschränken müsse, da die umgebende Architektur mit ihrer Kleinteiligkeit das Stadtbild prägt.

„ Eine Ausschmückung von sogenannten artifiziellen Mitteln wie Blumentrögen, Schauvitriinen, Überdachungen oder ähnlichen Einfügungen, schien der Heidelberger Altstadt abträglich zu sein; solche Accessoires passten nicht in die Situation. Es galt eine Form der Gestaltung zu finden, die nicht betont nostalgisch war. Vielmehr sollte sie die Ausdrucksmittel und Formen unserer Zeit zulassen, dies jedoch unter der Voraussetzung, sich den gegebenen Altstadtverhältnissen ein- und unterzuordnen. “

aus „Die Straße als Lebensraum“ von Paulo Joest und Horst Walther
Dokumentation zur Fußgängerzone Altstadt aus dem Jahr 1978

Die Gestaltungselemente beschränkten sich nach dem Willen der Verfasser auf den Straßenbelag und die Beleuchtungskörper.

Als Hauptmaterial zwischen den Schmuckelementen kam Betonstein mit einem Vorsatz aus rötlichem Granit-Granulat zum Einsatz, mit der Absicht, in weiten Teilen eine gut begehbbare Fläche anzubieten. Für ausgewählte Plätze wie Marktplatz, Universitätsplatz, Heumarkt und Anatomiegarten sowie für Schmuckelemente in der Hauptstraße wie Rosetten und Leitlinien wurde Naturstein verwendet, ein roter Porphyrt aus dem Trentino. Die Krümmungen im Verlauf der Hauptstraße, die sich aus dem Gebäudeverlauf ergeben sichtbar zu machen, wurden durch eine Bänderung im Boden durch Bindersteine aus Porphyrt verstärkt.

Fotos unten:
Gestaltungselemente der Hauptstraße:
Pflasterrosetten aus Porphyrt



Fotos unten:
Gestaltungselemente der Hauptstraße:
Mastleuchte von Waldemar Rothe



Fotos unten:
Gestaltungselemente der Hauptstraße:
Drahtgitterbänke der Firma Erlau



Gestaltungskriterien beim Umbau der Hauptstraße

Eine Gliederung erfolgte unter der Ausdifferenzierung der verschiedenen Plätze, die die Hauptstraße tangieren, wobei sich das Stadtmobiliar an dem der Hauptstraße orientiert. Mit Ausnahme des Marktplatzes sind die Plätze (Anatomiegarten, Providenzkirche, Theaterplatz, Universitätsplatz, Kornmarkt und Karlsplatz) räumlich nicht mit der Hauptstraße verankert, sondern sie befinden sich „neben“ der Hauptstraße.

Der Marktplatz stellt den Höhepunkt der Gestaltung dar. Er zeichnet sich durch aufwendige Pflasterarbeiten, wie beispielsweise Segmentbogenverlegung aus. Auf der eigentlichen Marktplatzfläche fand das alte großformatige Ornamentpflaster wieder Verwendung, der Herkulesbrunnen wurde restauriert. Großformatige Sandsteinplatten fassen die Heiligegeistkirche ein, damit sie sich von der Hauptstraße abhebt.

Grafik links:
Pflasterplan Marktplatz,
Architekten Joest und Walther

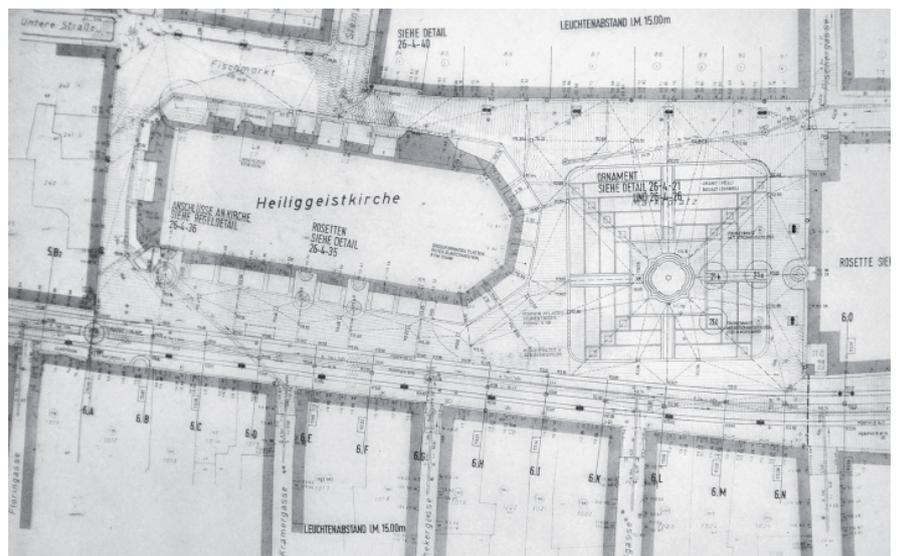


Foto:
Hauptstraße zwischen Marktplatz und
Heiligegeistkirche, Stadtplanungsamt



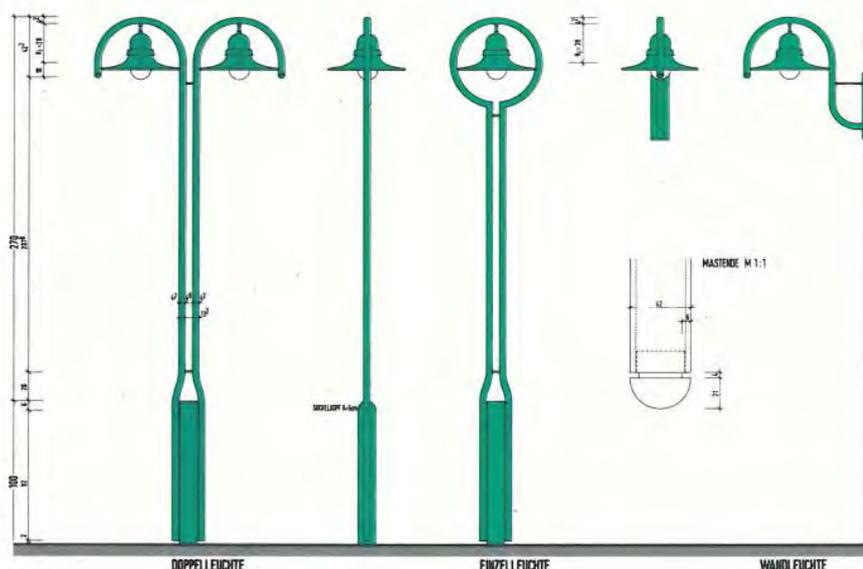
Gestaltungskriterien beim Umbau der Hauptstraße

Mit den seinerzeit vorhandenen Hängeleuchten konnte aus Sicht der Verfasser keine Behaglichkeit erreicht werden. Eine Beleuchtung mit niedriger Lichtpunkthöhe sollte sich ausschließlich auf den Fußgängerraum beschränken und nicht die Hausfassaden erhellen (Siehe Foto unten).

Hinsichtlich der Formensprache wurden die seinerzeit häufig verwendeten Glaskugel-Leuchten sowie neo-barocke Leuchten ausgeschlossen. Stattdessen kam eine eigens für die Hauptstraße entworfene Leuchte zum Einsatz. Die Lichtwirkung insgesamt ist sehr warm und bewusst dämmerig gehalten.

Die Beleuchtung wurde so platziert, dass sie der Krümmung der Hauptstraße folgt. Dabei wechseln die Leuchtenstandorte in den verschiedenen Abschnitten die Straßenseite. Mit dem alternierenden Wechsel der Leuchten sollten gleichzeitig die Bereiche definiert werden, in denen eine Außenbewirtschaftung erfolgen kann; und zwar in dem Bereich zwischen den Leuchten und der nächstgelegenen Hauswand.

Eine besondere Leistung der Verfasser war es, die Standorte der Leuchten so auszuwählen, dass sie auf die dahinterliegenden Fassaden fein abgestimmt sind. So befinden sich die meisten Leuchten auf der Höhe von vorhandenen Wandschäfen. Die Höhe der Lampen endet am oberen Ende des Sockelbereichs im Erdgeschoss.



Grafik rechts:
Heidelberg-spezifische Mastleuchte
in verschiedenen Ausführungen,
Design: Waldemar Rothe

2. Die Hauptstraße im Jahr 2012

Nach nunmehr 34 Jahren sind die Gestaltungselemente und die Stadtmöblierung in der Hauptstraße abgenutzt, beschädigt oder entsprechen nicht mehr den heutigen Anforderungen an ein attraktives Stadtzentrum. Eine Aufwertung der Hauptstraße und die Erneuerung des Stadtmobiliars ist daher geboten.

Defizite im Oberflächenbelag durch Schäden und Verschmutzung, behelfsmäßige Befestigungen für Werbeträger aller Art tragen zusätzlich zu einer Abwertung der Hauptstraße bei. Die tangierenden Plätze und Aufweitungen wie der Akademieplatz, der Theaterplatz und der Universitätsplatz vermitteln ein düsteres Erscheinungsbild und nutzen ihr Potential als zentrale Plätze mit erwarteter Aufenthaltsqualität nicht aus.

Der nach der Umgestaltung in den 70er Jahren erfolgte stringente Umgang mit Mobiliar im öffentlichen Raum wurde mit den Jahren aufgeweicht. Tatsächlichen und vermeintlichen funktionalen und gestalterischen Defiziten wurde in den letzten Jahren oftmals mit Aktivismus begegnet, so dass immer mehr Einbauten im öffentlichen Raum hinzugekommen sind. Es bedarf daher einer Rückbesinnung auf die Planungsintention des Konzepts der 70er Jahre, und zwar dahingehend, dass auch bei einer Fortschreibung und Weiterentwicklung ein stimmiges Gestaltungskonzept im Sinne einer Einheitlichkeit und Geschlossenheit zur verbindlichen Richtschnur des städtischen Handelns und der Genehmigungspraxis im öffentlichen Raum wird.

Mit ihrem weitgehend geschlossenen barocken Stadtbild, einer geschichtsträchtiger Kulisse, und ihren interessanten Blickachsen zum Schloss und auf die Kulisse des Odenwaldes besitzt die Hauptstraße dabei einzigartige Potentiale, die sie von anderen, ausschließlich vom Einzelhandel geprägten Fußgängerzonen absetzen könnten.

Für das städtische Ziel, einen Einzelhandelsmagneten in der Altstadt anzusiedeln, würde die Aufwertung der Hauptstraße ein wichtiges Signal sein. Andere Aktivitäten wie das Beleuchtungskonzept Altstadt können mit eingebunden werden.

Mit den Jahren haben sich neben gestalterischen auch nutzungsbedingte Defizite gezeigt. So reicht das Angebot an Fahrradabstellmöglichkeiten nicht aus, der Anlieferverkehr führt nicht nur zu Problemen bei der Fußgängersicherheit, sondern auch zu Beschädigungen am Stadtmobiliar. Die Lage der Papierkörbe vor den Hauswänden ist zwar funktional und gestalterisch richtig, aber nicht flexibel genug, um auf geänderte Rahmenbedingungen zu reagieren, die sich beispielsweise bei Umbauten an der Schaufensterfront ergeben.

Die Ausdehnung der Außengastronomie trägt einerseits zur Belebung der Innenstadt bei, nimmt aber andererseits Raum in Anspruch. Gleichzeitig fehlen ruhige Aufenthaltsflächen für Anwohner. Mit der Aufwertung der Hauptstraße besteht die Möglichkeit, den seinerzeit verfolgten Gestaltungsgrundsatz der steinernen Fußgängerzone ohne Bäume und Grün zu hinterfragen.



2.1 Defizite

Fahrradabstellplätze

Die Altstadt wird aufgrund der vielen Studenten, von Besuchern mit Fahrrad stark frequentiert. Hinzu kommen mehrere Fahrradrouten von überörtlicher Bedeutung, die die Altstadt tangieren. Das Angebot an Fahrradabstellmöglichkeiten reicht bei weitem nicht aus, die Fahrradabstellanlagen sind in ihrer Funktionalität veraltet. Das Angebot an zusätzlichem Mobiliar dieser Art ist aufgrund der Enge der Altstadt begrenzt und kann insbesondere in der Hauptstraße selbst nicht abgewickelt werden. In einzelnen Seitenstraßen wird das Abstellen von Fahrrädern am Übergang zur Hauptstraße praktiziert. Oftmals werden die Fahrräder mit in die Hauptstraße genommen und dort an der Beleuchtung angeschlossen, was wiederum die Abnutzung des Mobiliars zur Folge hat. Im Rahmen der Aufwertung soll das Angebot an Fahrradabstellplätzen in geeigneten Bereichen der Seitenstraßen erhöht werden.

Fotos oben:

links:

Häufung in den Einmündungsbereichen, zum Beispiel Akademiestraße

Mitte:

Fehlende Akzeptanz bei veralteten Abstellsystemen

rechts:

Fehlende Fahrradabstellmöglichkeiten in den Einmündungsbereichen führen oft dazu, dass die Fahrräder mit in die Hauptstraße genommen werden und dort an den Mastleuchten befestigt werden.

Foto unten:

Fahrräder in der Hauptstraße





Fotos oben:
Das unmittelbare Umfeld der Abfallbehälter ist stets sehr verschmutzt

Lage der Abfallbehälter - ein Zielkonflikt

Die bestehenden Abfallbehälter befinden sich in Randlage vor den Gebäuden. Sie sind farblich auf das Grün der Lampen und Bänke abgestimmt. Die Randlage hat Vorteile, da der stark frequentierte Mittelstreifen so freigehalten wird. In den Abschnitten, in denen sie sich hinter den Leuchten befinden, sind sie weitgehend vor Beschädigungen durch den Anlieferverkehr geschützt. Allerdings führt die einseitige Zugänglichkeit zu Reinigungsproblemen und Verschmutzungen, die sich nachteilig auf angrenzende Geschäfte auswirkt. Hinzukommt, dass bei Änderungen der Fassadenaufteilung bei Geschäftswechsel, Standorte nicht mehr passend sind. Ein Vorziehen der Abfallbehälter in die Achse der Lampen, führt allerdings zu einer stärkeren Präsenz im Stadtbild, so dass künftig die Größe und Farbe eine große Rolle spielen. Die Möglichkeiten des Kurzzeitparken während der Anlieferungszeit würden eingeschränkt. Da es sich bei dem Abfallbehälter um einen Hohlkörper handelt, sind Beschädigungen durch den Anlieferverkehr vorprogrammiert. Dieser Zielkonflikt bedarf einer sorgfältigen Abwägung.

Foto unten:
Die Aufnahme macht deutlich, dass der Raum zwischen den Leuchten in den Anlieferzeiten stark in Anspruch genommen wird.





Geänderte Ansprüche an die Beleuchtung

Nach den Vorstellungen der Planer in den 70er Jahren sollte die Beleuchtung in der Hauptstraße eine warme und dämmrige Atmosphäre erzeugen. Erzeugt wird diese Wirkung mit Mastleuchten mit niedriger Lichtpunkthöhe, deren Leuchtenkopf so ausgebildet ist, dass das Licht nach unten abstrahlt. Die Folge davon sind dunkle Fassaden oberhalb des Erdgeschosses. Dies wird aus heutiger Sicht als Mangel angesehen.

Die Anordnung der Leuchten reicht nicht aus, um großflächigere Bereiche wie den Anatomiegarten, den Marktplatz und den Universitätsplatz zufriedenstellend auszuleuchten.

Daneben ist die in den Leuchtenmast integrierte Technik (Stromversorgung Heidelberger Herbst, Modems für Internetnutzung und Antennen) auf den neuesten Stand der Technik zu bringen, um so beispielsweise interaktive Stadtführungen zu unterstützen.

Foto oben:

links:

Beschädigte Leuchten

rechts:

Innenleben eines Lampenmasts

Foto unten:

Nachtaufnahme Hauptstraße im Bereich des Universitätsplatzes, CUT GmbH





Foto oben:
links:
Drahtgitterbank der Firma Erlau mit
Rückenlehne

rechts:
Drahtgitterbank der Firma Erlau ohne
Rückenlehne

Fehlende Aufenthaltsflächen

Entlang der Hauptstraße befinden sich wenige Orte, an denen man sich dem turbulenten Treiben entziehen kann. Orte wie der Theaterplatz, der vordere Universitätsplatz oder der Marktplatz sind hochfrequentierte Orte, die vor allem geprägt sind durch Bestuhlung benachbarter gastronomischer Einrichtungen. Sitzmöglichkeiten ohne Verzehrzwang bestehen kaum, am Marktplatz fehlen sie ganz. Der Anatomiegarten, der Kornmarkt und der Karlsplatz stellen eine Ausnahme dar.

In der Hauptstraße sind 12 Bänke verteilt. Hinzu kommen in unmittelbarer Nähe noch Sitzmöglichkeiten am Zeitungsleser, am Anatomiegarten und am Kornmarkt. Nur wenige Bänke davon verfügen über eine Rückenlehne. Durch die Enge der Hauptstraße strömen die Passanten dicht vor und hinter den Bänken an den Sitzenden vorbei. Daher werden sie vor allem zum kurzen Hinsetzen oder zum Abstellen der Einkaufstaschen genutzt. Hinzu kommt, dass die Bänke in der engen Fußgängerzone ein bauliches Hindernis für die Flüssigkeit des Fußgängerverkehrs in Spitzenzeiten und während der Anlieferung darstellen. Zahlreiche Beschädigungen der Bänke zeugen davon.

Foto unten:
Verschnaufpause beim Stadtbummel



2.2 Straßenzustand

Die Hauptstraße ist im Straßenzustandskataster überwiegend mit 3 (= befriedigend) eingestuft. Mit den Jahren hat sich die ursprüngliche Farbe des Pflasters in der Hauptstraße durch Abnutzung und Ausbleichung geringfügig verändert, dies hat aber keinen Einfluss auf die Qualität, insbesondere auch nicht auf die Stabilität, des Materials. Die Haltbarkeitsdauer des bestehenden Pflasters und des Unterbaus wird noch auf circa 30 Jahre prognostiziert.

Grundhafte Erneuerungen sind aus technischer Sicht im Bereich zwischen Karlstor und Kornmarkt sowie in der Grabengasse notwendig. Hier hat die Belastung durch den Busverkehr zu größeren Schäden geführt. Bei der grundhaften Erneuerung muss zumindest der (Pflaster) Belag, sowie die gebundene Tragschicht erneuert werden. Inwieweit ungebundene Tragschichten erneuert werden müssen, müssen das Bodengutachten und die Ausführungsplanung zeigen.

In der Hauptstraße liegt, mit kleinen Unterbrechungen, ein Kanal DN 700/1050, Baujahr circa 1886. Parallel dazu liegen Straßenentwässerungskanäle und zum Teil Mischwasserkanäle neueren Datums. In den 70er Jahren während des Baus der Fußgängerzone wurde der alte Kanal mittels Sohlschalen saniert. In der Akademiestraße, in der ebenfalls ein Kanal aus dem Jahr 1886 liegt, erfolgte diese Sanierung nicht.

Die Haltbarkeit der seinerzeit erfolgten Kanalsanierung in der Hauptstraße ist begrenzt. Es ist davon auszugehen, dass circa 2040 eine Erneuerung des Kanals notwendig wird. Dieses Zeitfenster deckt sich in etwa mit der prognostizierten Haltbarkeit der Oberflächen in der Hauptstraße. In jedem Fall ist damit eine umfangreiche Baumaßnahme verbunden, so dass eine komplette Neugestaltung der Hauptstraße zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich und sinnvoll ist.

Entstehende Schäden am Kanal können in der Zwischenzeit über Punktgrabungen behoben werden. Aus heutiger Sicht belaufen sich die Kosten für eine Kanalsanierung bei einer Länge von 1,3 Kilometern auf circa 3,0 Mio. Euro.

Foto unten:
Typische Mängel im Oberflächenbelag
der Hauptstraße



Die nachstehende Tabelle gibt einen ungefähren Überblick, in welchen Größenordnung sich die Kosten im Fall einer kompletten Erneuerung der Oberflächen darstellen würden, was jedoch nicht beabsichtigt ist. Eventuell notwendige Tiefbauarbeiten und Leitungsverlegungen sind darin nicht berücksichtigt.

Hauptstraße von Bismarckplatz bis zum Beginn des Marktplatzes inklusive Einmündungen der Seitenstraßen	5.075.000 Euro
Marktplatz	2.205.000 Euro
Hauptstraße Ost bis Kornmarkt	1.925.000 Euro
Tangierende Plätze	4.305.000 Euro

Fazit:

Aus technischer Sicht kann für die kommenden 30 Jahre keine grundsätzliche Erneuerung der Hauptstraße begründet werden. Eine Ausnahme stellen die Abschnitte Hauptstraße-Ost und Grabengasse dar, die aufgrund des Busverkehrs stark beschädigt sind.

Der laufende Unterhaltungsaufwand in einer Fußgängerzone ist in der Regel immer höher als bei anderen Straßen. Die Fußgängerzone wird zwar regelmäßig überwacht und in Hinblick auf größere Schäden ausgebessert. Insgesamt betrachtet weist das Pflasterbild jedoch großflächig Fugenschäden und stärkere Verschmutzungen auf. Schadhafte Stellen im Fugenbild und die starke Verschmutzung sollten jedoch vor dem Hintergrund der verbleibenden „Restlaufzeit“ beseitigt werden.

Foto unten:
Typische Mängel im Oberflächenbelag
der Hauptstraße



3. Einbindung der Öffentlichkeit in den Planungsprozess

3.1 Öffentliche Spaziergänge

Um die Bedürfnisse der Bürger und deren Wünsche an die Planung besser kennenzulernen, boten die Stadt Heidelberg und die Architektenkammer an zwei Tagen, 5. Juni und 9. Juni 2011, öffentliche Spaziergänge durch die Hauptstraße an. Es schlossen sich eine Internetbefragung und ein Bürger-Workshop an.

Interessierte Bürger hatten Gelegenheit auf verschiedenen Routen, vom Zeitungsleser bis zum Kornmarkt und umgekehrt, mit sachkundigen Vertretern der Architektenkammer die Potentiale und die Defizite in der Hauptstraße näher zu betrachten. Ein Informationspunkt am Theaterplatz bot eine weitere Beratungsmöglichkeit.

Die Führungen widmeten sich insbesondere ausgewählten Plätzen und Abschnitten entlang der Hauptstraße, die ausführlich erläutert wurden. Mit Unterstützung eines Fragebogens konnten die Bürger für die einzelnen Orte ihre Meinung zu Gestaltung, Atmosphäre, Begrünung, Beleuchtung und Aufenthaltsqualität abgeben.

Circa 70 Bürger nahmen an den Führungen teil, 112 Fragebögen wurden an die Organisatoren abgegeben oder zurückgeschickt.

Neben einer Mehrheit, die die Aufwertung in der Hauptstraße als notwendig erachtete, gab es Stimmen, eine Gestaltung der Hauptstraße nicht losgelöst von der restlichen Altstadt zu betrachten. Obwohl die Führungen den Fokus auf den öffentlichen Raum legten, wurde deutlich, dass bekannte Themen wie Lärmbelastung oder Störungen durch den Anlieferverkehr für die Altstädter Bewohner nicht zufriedenstellend sind und zum Teil heftig kritisiert wurden.

Stationen der Spaziergänge:

1. Kornmarkt
2. Marktplatz
3. Bereich zwischen Marktplatz und Universitätsplatz
4. Theaterplatz
5. Providenzkirche
6. Anatomiegarten
7. Kaufhof
8. Zeitungsleser

Foto:
Öffentliche Spaziergänge
Zwischenstopp am Theaterplatz



Einbindung der Öffentlichkeit: Spaziergänge

Foto:
Öffentliche Spaziergänge
Teilnehmer beim Ausfüllen der Fragebögen



Wer waren die 112 Personen, die den Fragebogen ausgefüllt haben?



Welche Wünsche hatten die Teilnehmer? (häufigste Nennungen)



Welchen Gesamteindruck hatten die Teilnehmer von der Hauptstraße?

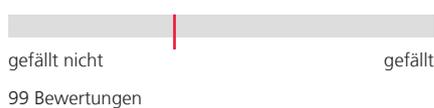
Gliederung



Mobiliar



Erscheinungsbild



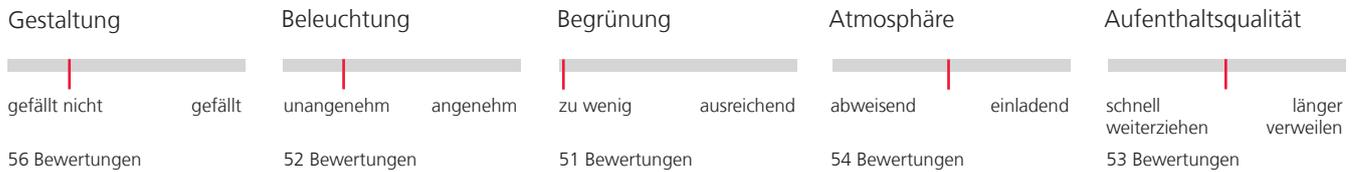
Einbindung der Öffentlichkeit: Spaziergänge

Welchen Eindruck haben Sie von diesen Bereichen?

Kornmarkt



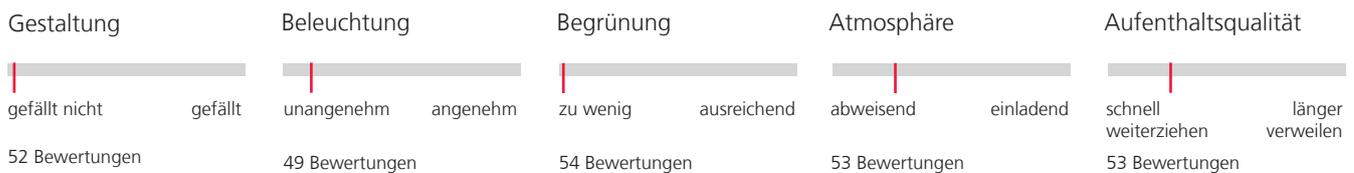
Marktplatz



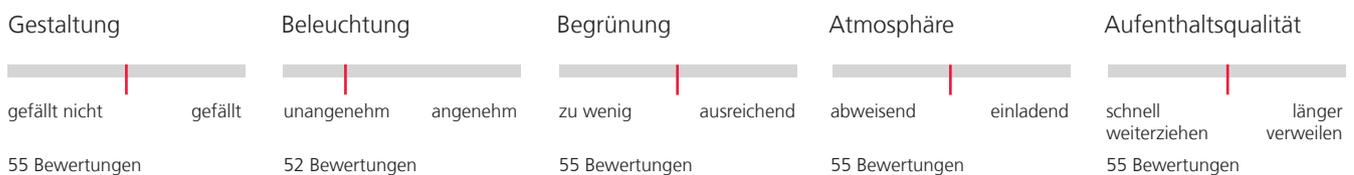
Universitätsplatz



Providenzkirche



Anatomiegarten



Zeitungsleser



3.2 Internetbefragung

Um in Erfahrung zu bringen, wie die Bürgerinnen und Bürger die Hauptstraße sehen und um abzuschätzen, wie hoch der Veränderungsbedarf gesehen wird, initiierte die Arbeitsgruppe der Architektenkammer, vertreten durch das Büro Space-Bonding Heidelberg im Internet ein Befragungsmodell, bei dem sich Interessierte zu verschiedenen Themen äußern konnten. Hierfür war eine Registrierung notwendig, sozio-demographische Daten wurden nicht erhoben. Es handelte sich ausdrücklich nicht um eine repräsentative Befragung, sondern sie diente dazu, ein Stimmungsbild einzuholen. So waren beispielsweise Mehrfachnennungen möglich, Auswahlentscheidungen wurden nicht abgefragt. An der Befragung nahmen 249 Personen teil. Eine Teilnahme an der Befragung war im Zeitraum vom 9. Juni bis 7. August möglich.

Teaser Internet-Seite
Architektenkammer

**Heidelberg Hauptstrasse.
Gestaltung im Dialog.**

Noch bevor Architekten und Planer ans Entwerfen gehen und Ideen entwickeln ist **Ihre Meinung** gefragt!

Mit dem Space Bonding Befragungs-Tool können Sie jetzt **Ihre Meinungen und Wünsche** in die künftige Planung einfließen lassen.

**Ab dem 3. Juni 2011
können Sie sich beteiligen!**

Ein Projekt von
Architektenkammer Baden-Württemberg
Kammergruppe Heidelberg
Stadt Heidelberg
Stadtplanungsamt

Das Befragungsmodell setzte sich aus verschiedenen Teilen zusammen. Ein Übersichtsplan bildete die zentrale Seite der Online-Befragung. Von hier aus gelangte man zu den Fragen über die Szenarien und typischen Gestaltungselementen. Auf einer Karte der Heidelberger Altstadt waren ausgewählte Orte verlinkt, die ebenfalls bewertet werden konnten.

Zahlen zur Internet-Befragung:

Teilnehmer: 249
Fragen vollständig beantwortet: 46
Fragen teilweise beantwortet: 203
Teilantworten insgesamt: 2665

Wie nehmen Sie die Hauptstraße wahr?

Wie soll die Hauptstraße in der Zukunft aussehen?

- Szenario 1: Grundsätzlich erhalten
- Szenario 2: Moderne Neugestaltung
- Szenario 3: Geschichte erlebbar machen

Beurteilen Sie diese typischen Gestaltungselemente

- Pflanzkübel in den Seitenstraßen
- Stadtmöblierung/Ausstattung
- Beschilderung/Wegeleitsystem
- Bodenbelag

Beurteilen Sie diese Bereiche.
Hier finden Sie besondere Plätze und Bereiche der Hauptstrasse, wie z.B. Anatomiegarten, Kaufhof oder Marktplatz... Sie können diese bewerten und Wünsche äußern.

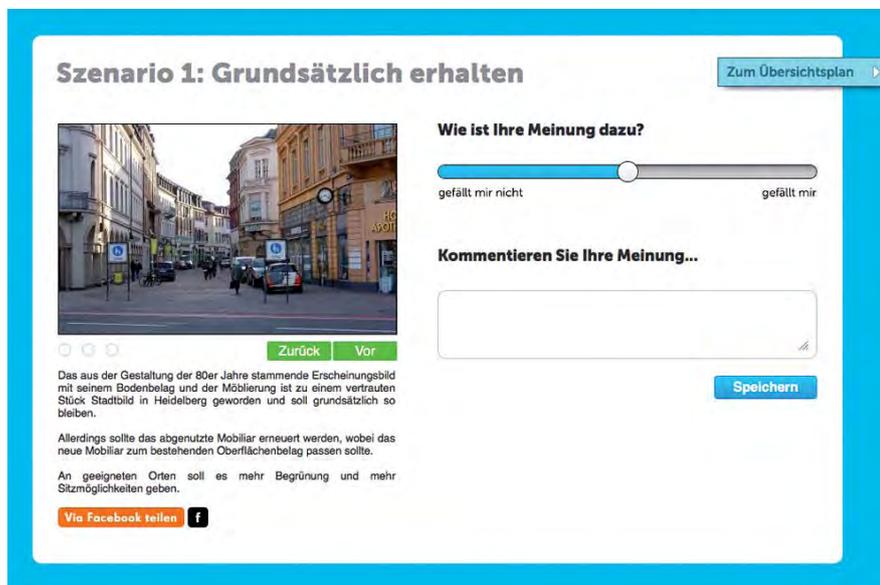
1 Eingang Hauptstraße am Bismarckplatz

Der Eingang zur Hauptstraße wird durch zwei Schilder markiert, die darauf hinweisen, dass hier die Fußgängerzone beginnt. Mit 1,6 km Länge zählt die Hauptstraße zu den längsten Fußgängerzonen Europas. Durch die Nähe zu Straßenbahn- und ...

Wie soll die Hauptstraße in Zukunft aussehen?

Hier war die Meinung zu den drei verschiedenen Szenarien gefragt:
 Grundsätzlich erhalten?
 Moderne Neugestaltung ?
 Geschichte erlebbar machen?

Die Frage wurde durch ein zu dem Szenario passendem Foto aus der Heidelberger Altstadt ergänzt. Über einen Schieberegler konnten sich die Teilnehmer äußern, ob Ihnen die über das Foto und einen Erläuterungstext vermittelte Atmosphäre gefällt oder nicht. Eine Entscheidung für oder gegen eines dieser Szenarien wurde dabei nicht abgefragt. Eine Mehrfachbeurteilung war möglich. Zusätzlich konnte der Teilnehmer seine Meinung kommentieren.



Grafik:
 Bildschirmoberfläche der
 Internet-Befragung zu den Szenarien



Foto: Hauptstraße Bestand



Foto: Beispiel Friedrich-Ebert-Platz



Foto: Beispiel Richard-Hauser-Platz

**Szenario 1:
 Grundsätzlich erhalten**



146 Stimmen

**Szenario 2:
 Moderne Neugestaltung**



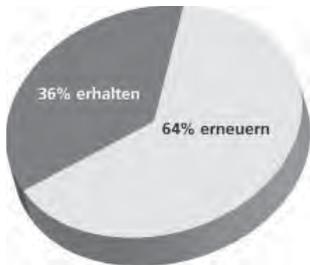
166 Stimmen

**Szenario 3:
 Geschichte erlebbar machen**

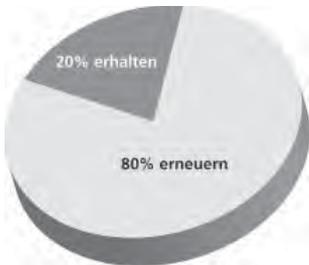


175 Stimmen

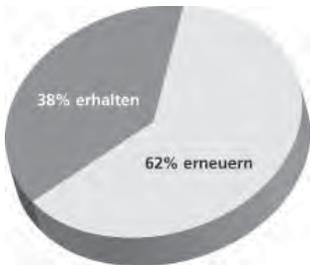
1. Eingang Hauptstraße am Bismarckplatz



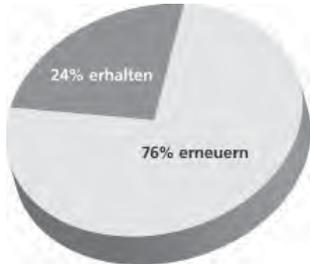
2. Bereich Kaufhof



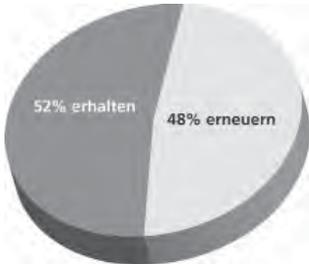
3. Anatomiegarten



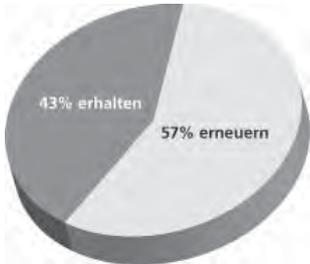
4. Providenzkirche



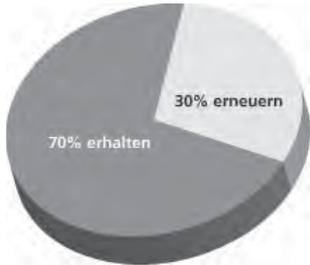
5. Bereich vorderer Theaterplatz



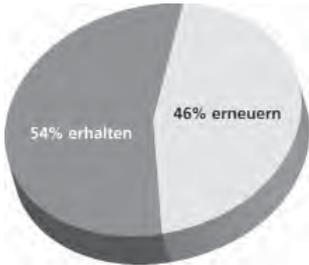
6. Bereich am vorderen Universitätsplatz



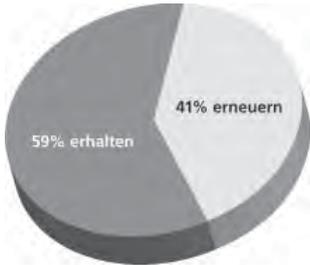
7. Bereich zwischen Markt platz und Universitätsplatz



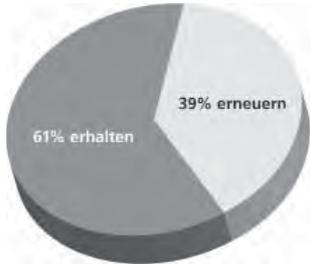
8. Marktplatz



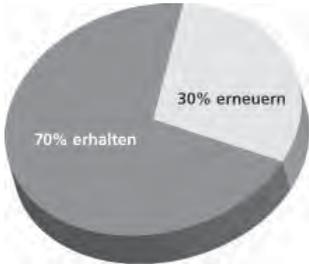
9. Kornmarkt



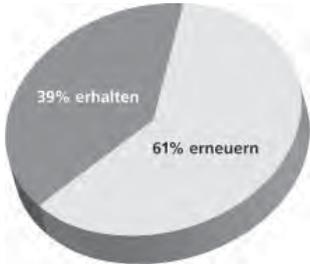
10. Karlsplatz



11. Herrenmühle



12. Karlstor



Ausstattungs-elemente des öffentlichen Raums

Hier wurde die Meinung zu dem bestehenden Stadtmobiliar abgefragt.



Foto: Pflanzkübel an der Providenzkirche

Pflanzkübel

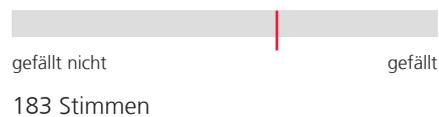


Foto: Leuchte und Bank

Stadtmobiliar



Foto: Emaille-Schilder

Beschilderung



Foto: Pflasterrosette Hauptstraße

Bodenbelag



3.3 Bürgerworkshop

Am 29. Juni 2011 hatten die Bürgerinnen und Bürger Gelegenheit, im Karlstorbahnhof im Rahmen eines Workshops gemeinsam mit der Verwaltung und Vertretern der Architektenkammer, die Neugestaltung der Hauptstraße zu diskutieren. Der Einladung folgten circa 30 interessierte Bürgerinnen und Bürger. Den Bürgerworkshop moderierte Herr Jochem Schneider, büroschneidermeyer, aus Stuttgart.

Zu Beginn der Veranstaltung bekamen die Teilnehmer das Gestaltungskonzept von 1978 und die von den Verfassern Joest und Walther verfolgte Planungsintention vorgestellt.

An drei moderierten Tischen konnten sich die Teilnehmer zu folgenden Themen äußern. Im folgenden sind die häufigsten Nennungen zusammengefasst.

Was gefällt Ihnen in der Hauptstraße?

- die Vielfalt, Lebendigkeit und Urbanität der Hauptstraße,
- Struktur durch die Plätze,
- die symmetrische klare Straßenführung
- einige Panoramen der Seitenstraßen, z.B. Blick zur Sankt-Anna-Kirche,
- Pflasterung, besonders die Natursteinpflasterungen und Rosetten
- Straßenlaternen,
- das Flair mit Cafés und Außengastronomie,
- der östliche Teil der Hauptstraße mit dem historischem Ambiente, seiner Plätze und dem Schloss als Kulisse zu Kornmarkt, Karlsplatz
- Anatomiegarten,
- Museumsgarten,
- die Mischung der Geschäfte, vor allem im mittleren Bereich,
- historische Fassaden mit Blick zum Schloss oder zum Neckar

Foto unten:
Bürgerworkshop im Karlstorbahnhof



Was stört Sie?

- mangelnde Aufenthaltsqualität für nicht konsumierende Besucher,
- zu wenig freie Flächen für Kinder,
- nicht zeitgemäße Ausstattungselemente,
- langgezogen, eintönige, enge Einkaufsmeile,
- zu voll,
- fehlende Treffpunkte für die Bevölkerung
- ungepflegte, abgenutzte Möblierung, schäbige Leuchten
- zu wenig Fahrradabstellplätze,
- zu wenig nicht-kommerzielle Aufenthaltsbereiche,
- zu wenig öffentliche Toiletten,
- Anatomiegarten ist ungepflegt, zu wenig Platz zum Aufenthalt,
- zu wenig Begrünung,
- schlechte Beleuchtung am Marktplatz und Universitätsplatz,
- zu wenig Wasser im öffentlichen Raum,
- fehlende öffentliche Transportmittel,
- kein Grüngesamtkonzept,
- schlechte Pflasterung – teilweise kaputt und nicht rollstuhlgerecht
- zu viel (Auto-) Verkehr in der Hauptstraße,
- unbequeme Bänke, mehr Bänke mit Lehnen,
- Hinweisschilder unvollständig und schäbig,
- schlechte Einbindung der Seitengassen,
- Verschmutzung,
- zu viel Gastronomie

Welche Wünsche haben Sie an eine Neugestaltung?

- Behutsamer Umgang mit Pflanzkübeln
- Mehr Sitzgelegenheiten (mit Lehnen)
- Anatomiegarten – Nutzfläche erhöhen, Beete entfernen
- Beschilderung der Seitenstraßen
- Erneuerung des Mobiliars
- Beleuchtungskonzept umsetzen
- Bessere Touristeninformation/ Beschilderung
- Mehr Grün, zum Beispiel vertikales Grün
- Aufwertung der kleinen Plätze und Straßeneinmündungen
- Bessere Vernetzung zu Seitenstraßen
- Eingangssituation schaffen
- Blindenleitstreifen
- Rollstuhlgerechtigkeit
- Abschnittsweise Gestaltung – dem jeweiligen Charakter angepasst
- Öffentlicher Personen-Transport
- Mehr Fahrradabstellplätze
- Flächen für Kunst
- Länge der Hauptstraße unterbrechen,
- Verbindung mit den Seitengassen
- Zeitlose robuste Ausstattung
- Plätze erlebbar machen – auch für die Bewohner
- Weniger Außenbewirtschaftung
- Eingang Kurpfälzisches Museum hervorheben
- Theaterplatz als Ort der Kunst
- Reduzierung der Schaufensterbeleuchtung

Aus den Nennungen, was an der Hauptstraße als störend empfunden wird und welche Wünsche man an die zukünftige Neugestaltung hat, ergaben sich vor allem folgende Handlungsschwerpunkte:

Nutzung/ Funktion:

- Plätze erlebbar machen – auch für die Bewohner
- Mehr Sitzgelegenheiten (mit Lehnen)
- Weniger Flächen für Außenbewirtschaftung
- Mehr Fahrradabstellplätze
- Flächen für Kunst anbieten
- Behindertengerechte Gestaltung/ bzw. Ausbesserung des Pflasters
- Öffentlicher Personen-Transport in der Hauptstraße
- mehr öffentliche Toiletten

Erscheinungsbild/ Möblierung/ Ausstattung:

- Erneuerung des Mobiliars
- bessere Beleuchtung, Beleuchtungskonzept umsetzen
- Reduzierung der Schaufensterbeleuchtung
- Wasser im öffentlichen Raum
- Mehr Grün, z.B. vertikales Grün
- Grüngesamtkonzept auch im Umgang mit Pflanzkübeln
- mehr Pflege und Sauberkeit

Strukturell:

- Aufwertung der kleinen Plätze und Straßeneinmündungen
- Bessere Touristeninformation/ Beschilderung
- Bessere Vernetzung/ Beschilderung der Seitenstraßen
- Eingangssituation am Bismarckplatz schaffen
- Länge/ Eintönigkeit der Hauptstraße unterbrechen
- Eingang des Kurpfälzisches Museums hervorheben

Einer Aufwertung bedürfen vor allem Orte, wie der Anatomiegarten, der Theaterplatz, der Universitätsplatz oder der Platz an der Providenzkirche.

Foto unten:
Arbeit an den Thementischen



Welche Orte benötigen aus Ihrer Sicht eine Aufwertung?

Anatomiegarten (17 Nennungen)

Der Platz soll offener gestaltet und besser beleuchtet werden, die Hochbeete können wegfallen. Der Brunnen ist in die Gestaltung einzubeziehen. Vorgeschlagen wird, das Tor des Hauses Riesen zu öffnen, um die dahinterliegende Grünfläche erlebbar zu machen.

Universitätsplatz (11 Nennungen)

Der vordere Platz wird als zu kommerziell empfunden und der hintere Platz zu kahl. Der hintere Platz wäre ein geeigneter Ort für temporäre Kunst oder für einen Brunnen. Der Universitätsplatz sollte als wichtiger Ort der Orientierung ein besseres Informations- bzw. Beschilderungssystem erhalten.

Theaterplatz (9 Nennungen)

Es wird eine zusammenhängende Gestaltung gewünscht. Die Außenbewirtschaftungsfläche des Cafés wird als zu raumgreifend empfunden. Wünschenswert wäre ein Brunnen am Eingang, ein Ort der Kunst, sowie Sitzmöglichkeiten unter den Bäumen für Theaterbesucher.

Providenzkirche (5 Nennungen)

Die Bänke werden als ungemütlich empfunden. Durch bessere Anordnung der Bänke und mehr Begrünung soll die Aufenthaltsqualität erhöht werden. Die Gitter vor der Kirche sollten entfernt werden.

Eingangssituation am Bismarckplatz (3 Nennungen)

Der Eingang in die Hauptstraße ist nicht einladend. Es werden mehr Abstellmöglichkeiten für Fahrräder und Sitzplätze zum Verweilen gewünscht. Die Beleuchtungssituation am Zeitungsleser soll verbessert werden.

Marktplatz (3 Nennungen)

Auf dem Marktplatz werden die fehlenden öffentlich nutzbaren Sitzmöglichkeiten bemängelt. Ein Aufenthalt zum Verweilen ohne Verzehrzwang ist nicht möglich. Es wird eine Begrünung des Platzes gewünscht, die aufgrund der intensiven Platznutzung raumsparend an den Fassaden erfolgen kann.

Kornmarkt (3 Nennungen)

Die Bänke, die ohne Rücksicht zu dem in das Pflaster eingelassenen Kapellengrundriss stehen, sollen versetzt werden. Man wünscht sich mehr Bänke mit Blick aufs Schloss.

Karlsplatz (3 Nennungen)

Die Tiefgarageneinfahren und Borde werden als störend empfunden.

Weitere verbesserungswürdige Orte wurden vor dem Kaufhof, sowie im mittleren und hinteren Bereich der Hauptstraße markiert.

Wie soll sich das Stadtbild in Zukunft entwickeln?

Welche Atmosphäre soll in der Hauptstraße erzeugt werden?

An drei Thementischen sollten die Teilnehmer an ausgewählten Orten und anhand von Karten mit verschiedener Stadtmöblierung (siehe Seiten 30-31) im Sinne von drei vorgegebenen Szenarien überlegen, ob die damit verbundene Atmosphäre an den jeweiligen Orten stadt-bildverträglich ist.

Die Aufgabenstellung erwies sich für die zur Verfügung stehende Zeit als zu komplex. Hinzu kam, dass für die Bürger funktionale Aspekte wie Lärmbeeinträchtigung, Konflikte mit dem Anlieferverkehr, das fehlende Angebot an Sitzmöglichkeiten oder Fahrradständern, aber auch die Pflege und Sauberkeit des öffentlichen Raums stärker im Vordergrund standen. Insofern ist der Versuch einer Stadtbild-Diskussion nur teilweise gelungen. Durch die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Formen der Stadtmöblierung wurden die Teilnehmer jedoch dahingehend sensibilisiert, welche Anforderungen an die Möblierung gestellt werden.

Weiterhin wurde festgestellt, dass die Hauptstraße in ihrer Gesamtheit betrachtet werden muss. Während beispielsweise eine historisierende Stadtmöblierung am Marktplatz noch vorstellbar war, hatten die Teilnehmer ein Unbehagen eine derartige Möblierung im Bereich des Abschnitts zwischen Akademiestraße und Bismarkplatz zu sehen. Ebenfalls war aus der Sicht der Teilnehmer fraglich, ob die Schaffung einer bestimmten Stimmung, wie zum Beispiel eines historischen Ambientes, überhaupt durch historisierende Möblierung erzeugt werden kann.

Foto unten:
Bürgerworkshop im Karlsruhbahnhof





Szenario
„Geschichte lebendig machen“

Beispiele für
Leuchten und Bänke



Szenario
Moderne Neugestaltung

Beispiele für
Leuchten und Bänke



Szenario
Bestand erhalten und weiterent-
wickeln

Beispiele für
Leuchten und Bänke

Einbindung der Öffentlichkeit: Möblierungskarten im Bürgerworkshop



Einbindung der Öffentlichkeit: Bürgerworkshop



Thematisch
„Moderne Neugestaltung“
Beispiel aus den Ergebnissen zum Bereich
rund um den Kaufhof



Thematisch
„Geschichte erlebbar machen“
Beispiel aus den Ergebnissen zum Bereich
rund um den Marktplatz



Thematisch
„Erhaltung und Weiterentwicklung“
Beispiel aus den Ergebnissen zum Bereich
an der Providenzkirche

3.4 Fachworkshop

Teilnehmer Fachworkshop:

Universitätsbauamt Heidelberg

Vertreter der Architektenkammer
(Heidelberger Architekten, Stadtplaner,
Lichtplaner und Landschaftsarchitekten)

Stadtwerke Heidelberg, Netze GmbH

Heidelberger Kunstverein

Kunst Heidelberg e.V.

Einzelhandelsverband Nordbaden

PRO Heidelberg e.V.

Industrie- und Handelskammer IHK

SRH Hochschule Heidelberg

DEHOGA

Bürger für Heidelberg

Rhein-Neckar Tours

Beirat für Menschen mit Behinderungen

Stadt Heidelberg, Fachämter

Unter dem Motto „Gestaltung im Dialog“ wurde am 9. und 10. August 2011 im Rahmen eines Fachworkshops eine rege öffentliche Diskussion mit Vertretern der Stadtverwaltung, mit ansässigen Architekten und Stadtplanern, sowie mit Vertretern von Vereinen und Institutionen aus den Bereichen Kunst, Einzelhandel, Gaststätten- und Hotelgewerbe, dem Universitätsbauamt, der SRH und viele anderen geführt. Ziel des Workshops war es, auf der Grundlage der Erkenntnisse aus den öffentlichen Spaziergängen, dem Bürgerworkshop und den Internet-Befragung das Leitbild zur künftigen Entwicklung der Hauptstraße zu erarbeiten. Den Fachworkshop moderierte Herr Jochem Schneider, büroschneidermeyer aus Stuttgart.

Bürgerinnen und Bürger, die bereits an den vorangegangenen Veranstaltungen teilgenommen waren, konnten die Diskussionen der unterschiedlichsten Interessensvertretern verfolgen. In den Fachworkshop führte Herr Professor Dr. Johann Jessen von der Universität Stuttgart, Städtebau-Institut, Fachgebiet „Grundlagen der Orts- und Regionalplanung“ mit seinem Vortrag über die „Sanierung von sanierten Innenstädten“ ein.

Als Grundlage für die Diskussion im Rahmen des Fachworkshops stellte Bernd Nowoczyn vom Team der Architektenkammer die wichtigsten Erkenntnisse der vorangegangenen Bürgerbeteiligungen vor.

Für den Fachworkshop hatten Architektenkammer und Stadtplanungsamt verschiedene thesenartige Bausteine (siehe Seiten 36-38) vorbereitet, die am ersten Tag des Workshops kritisch hinterfragt werden sollten.

Foto unten:

Thementische am Tag 1

Foto: Jochem Schneider



Fußgängerzone Heidelberger Altstadt - „Ein unbefangener Blick von außen“

Beitrag Prof. Dr. Johann Jessen zum Fachworkshop

Den Weg zum Fachworkshop „Hauptstraße“ der Stadt Heidelberg und der Architektenkammer am 9. August 2011, zu dem ich geladen worden war, um über „Strategien der Sanierung sanierter Altstädte“ zu sprechen, habe ich genutzt, um mir ein persönliches Bild vom gegenwärtigen Zustand der Hauptstraße Heidelbergs zu verschaffen. Die Suche nach Konzepten zur Modernisierung der Hauptstraße war ja der eigentliche Anlass für den Workshop. Vom Bahnhof mit der Straßenbahn kommend bin ich am Bismarckplatz ausgestiegen und von dort aufmerksam durch die Hauptstraße zum Veranstaltungsort im Rathaus gegangen. Meine Ausführungen stützen sich allein auf diese kurzen Eindrücke eines Spazierganges; sie wollen und können daher auch nicht mehr sein als eine sehr subjektive Momentaufnahme.

Im Hinterkopf hatte ich die Mängellisten, die Bürger auf den Webseite zur Hauptstraße in Heidelberg im Vorfeld zu dem Workshop platziert hatten. Dort hieß es, dass man zwar mit der vor 34 Jahren zur Fußgängerzone umgestalteten Hauptstraße „grundsätzlich zufrieden...“ sei und es insgesamt ...eine gute Balance der Nutzungsarten...“ gäbe. Allerdings sei Folgendes zu beklagen: „.....ungepflegter Zustand des Stadtmobiliars, Masten zugehängt mit Schildern, mangelnde Sauberkeit, hässliche Klappständer vor beinahe jedem Geschäft, unbequeme Bänke ohne Lehnen, zu wenig Grün, und vor allem zu wenig ‚nicht kommerzielle Flächen‘ mit Aufenthaltsmöglichkeiten...“. Außerdem sei der „... Karlsplatz in seiner Leere abweisend...“ und es gäbe einen Mangel an öffentlichen Toiletten...“. Auf dem Marktplatz schließlich angekommen waren es drei frische Eindrücke, mit denen ich dann in die Veranstaltung hineingegangen bin und die ich an den Anfang meines Vortrags, der selbst keinen direkten Bezug zur Heidelberger Altstadt nahm, gestellt habe:

(1) Die durch den Spaziergang eindrucksvoll bestätigte Vermutung, dass die Fußgängerzone in Heidelberg attraktiv ist und sehr intensiv genutzt wird, dass Einzelhandel und Gastronomie florieren und dass die Hauptstraße aufgrund des engen Querschnitts zu kaum mehr in der Lage ist, als die dichten Kundenströme aufzunehmen. Die hohe Fußgängerfrequenz, die bunte Mischung der Läden, gastronomischen Betriebe und öffentlichen Einrichtungen und der Zustand der Gebäudesubstanz offenbarten, wie weit entfernt die Heidelberger Altstadt von den Problemen vieler anderer historischer Altstädte auch in Baden-Württemberg ist: es gibt keine leerstehenden Ladengeschäfte und kaum untergenutzte Obergeschosse, kein auffallendes Übergewicht von sogenannten „Billigdrehern“, kaum Beispiele von unterlassener Instandhaltung und Modernisierung der Gebäude wie sie in zentralen Lagen vieler Mittelstädte als Folge der Stagnation der Kaufkraft und der Ausweitung des Verkaufsflächen im Einzelhandel an peripheren Standorten inzwischen zum Alltag gehören. Die Fußgängerzone in Heidelberg leidet eher an „Überbeanspruchung“ durch zu hohe Attraktivität.



Foto:
Prof. Dr. Johann Jessen,
Universität Stuttgart, Städtebau-Institut
Fachgebiet „Grundlagen der Orts- und
Regionalplanung“

(2) Großer Respekt vor den Kolleginnen und Kollegen, die vor über dreißig Jahren für die Gestaltung der Fußgängerzone verantwortlich waren. Im Vergleich zu vielen Fußgängerzonen in anderen Städten aus der gleichen Zeit ist die Gestaltung sehr geschlossen, insofern sie nicht nur in der gesamten Hauptstraße, sondern auch in Nebenstraßen und in angrenzende Plätze hinein einem einheitlichen Konzept folgt. Die Gestaltung selbst ist schlicht und zurückhaltend, in diesem Sinne durchaus zeitlos. Zwar tragen Material und Form auch Züge ihrer Entstehungszeit (wie kann es anders sein), aber insgesamt vertraut der Entwurf darauf, dass das Publikum selbst schon für genügend Buntheit und Abwechslung sorgt - anders als in vielen anderen Fußgängerzonen aus dieser Epoche mit ihrer Motiv-, Farb- und Materialvielfalt der Pflasterung und ihrer oft aufgeregten Ornamentik. Als einziger Ort, an dem gestalterische Motive zu finden sind, die heute stören und nicht mehr befriedigen, ist mir in der Hauptstraße der Akademieplatz mit seinen aufgepflasterten und verbuschten Pflanzbeeten aufgefallen.

(3) Das Erstaunen, in welchem gutem technischem Zustand - zumindest auf den ersten Blick - die Fußgängerzone auch 30 Jahre nach ihrer Errichtung ist. Dabei darf man sich nicht täuschen lassen durch das abgenutzte Straßenmobiliar - vom Papierkorb bis zur Straßenlaterne - das vielfach starke Gebrauchspuren aufweist und in der Tat erneuert werden sollte, was nach über 30 Jahren intensivster Nutzung wahrlich kein Luxus wäre. Hier würde man mit wenig Mitteln viel erreichen können. Demgegenüber scheint mir die Pflasterung der Fußgängerzone weitgehend gut erhalten zu sein. Nur wenige Stellen müssten instandgesetzt oder repariert werden bzw. nachlässig durchgeführte frühere Reparaturen nachgebessert werden.

Es hätte mein Verständnis und meine Sympathie, wenn die Bürger der Stadt Heidelberg bei der Suche nach Konzepten zur Modernisierung der Hauptstraße zu dem Ergebnis kämen, dass eine „kleine Lösung“ einer durchgreifenden und entsprechend auch finanziell aufwendigen Erneuerung vorzuziehen sei. Dies könnte bedeuten: Austausch des alten Straßenmobiliar nach einem neuen Konzept für die gesamte Fußgängerzone und Umgestaltung des Akademieplatzes und – wo erforderlich – weiterer angrenzender Platzflächen auf der Grundlage eines Wettbewerbs sowie selbstverständlich Instandsetzung und Reparatur der vorhandenen Pflasterung. Für eine nachträgliche Begrünung und Bepflanzung sowie für Sitzbänke, wie sie viele Bürger wünschen, scheint mir - zumindest auf den ersten Blick - im „Regelquerschnitt“ der Hauptstraße schlicht der Platz zu fehlen. Hierfür müssten dann der erneuerte Akademieplatz und andere Platzflächen genutzt werden.

Bausteine zum Fachdialog

1. Geschichte

Die Hauptstraße ist reich bestückt mit Orten der Heidelberger Stadtgeschichte beziehungsweise Hinweisen auf sie. Wie kann es gelingen, diese Orte im Straßenbild erkenn- und erfahrbar zu machen?

2. Multifunktionaler Raum

Die unterschiedlichen Funktionen wie Wohnen, Einkaufen, Essen und Trinken, Verweilen, Bummeln und Erschließen sind auf ihre Verträglichkeit zu prüfen. Es sind Kriterien und Anforderungen für die räumliche Umsetzung der genannten Funktionen zu erarbeiten. Auf dieser Basis kann, unter Berücksichtigung der anderen Bausteine, eine Verortung stattfinden.

3. Wechselwirkung Hauptstraße – Altstadt – Gesamtstadt

Die Hauptstraße hat einen aus ihrer Geschichte und Entwicklung entstandenen eigenen inhaltlichen und gestalterischen Charakter. Zugleich ist sie ein Teil, wenn auch der bedeutendste, der Heidelberger Altstadt. Die Beziehung der Hauptstraße zur Gesamtstadt war und ist einem stetigen Wechsel unterworfen, ebenso wie die Altstadt insgesamt. Dies hat ein Leitbild zu berücksichtigen.

4. Räume- öffentlich, halböffentlich oder privat?

Die Arten der Nutzung in der Hauptstraße sind unterschiedlichen Stufen des Spektrums Öffentlich-Privat zuzuordnen. Neben den bestehenden Sachzwängen handelt es sich hier um eine politische Entscheidung, wie sich das Verhältnis von Öffentlich zu Privat darstellt.

5. Verweilflächen

Die Hauptstraße ist als stark frequentierter Raum, der zwar zum Innehalten nicht jedoch zum Aufenthalt geeignet ist. Die Bedürfnisse der Altstadtbewohner aber auch der Fußgänger nach Aufenthaltsflächen bzw. Verweilzonen müssen im Bereich der tangierenden Plätze oder den Einmündungen geeigneter Seitenstraßen berücksichtigt werden und ziehen sich perlenartig durch die Hauptstraße. Ein gut verteiltes Angebot an Verweilzonen hilft zudem, die Entfernungen im stark linearen Raum erträglicher für die Menschen zu gestalten, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind.

6. Stadträumliche Struktur und Gliederung

Abweichend vom heutigen Bild des einheitlichen linearen Raums ist zu prüfen, ob es einer räumlichen Gliederung in Form von Unterbrechungen bedarf und wenn ja, mit welchen funktionalen oder gestalterischen Mitteln dies geschehen kann?

Aspekte wie die Einheitlichkeit des Gesamtbilds, Schwerpunktsetzung, Wiederholungen, punktuelle Akzente etc. sind zu klären. Hierbei spielt die Art und Weise der Materialauswahl und -verwendung in allen drei Dimensionen eine wichtige Rolle.





7. Eingänge, Übergänge und Vernetzungen

Die Eingänge zur Hauptstraße, hier besonders am Bismarckplatz aber auch die Übergänge in die Seitenstraße bis hin zum Zugang zum Neckar fordern eine differenzierte gestalterische Ausgestaltung und Betonung. Letzteres ist für das Ziel ‚Stadt an den Fluss‘ von herausragender Bedeutung. Sie sind in jedem Fall gestalterisch zu verbessern.

Der Ausgestaltung der Übergänge zwischen der Hauptstraße und den sie tangierenden Plätzen, in Form einer fließenden oder abgrenzenden Gestaltung ist ein besonderes Augenmerk zu schenken. Funktionale Vernetzungen zwischen Haupt- und Nebenräumen sind zu fördern, wie auch die Stärkung der wichtigsten Seitenstraßen mit Einzelhandel. Vernetzungen zu Gärten und Innenhöfen sind zu suchen.



8. Verkehr

Bei der Hauptstraße handelt es sich um eine Fußgängerzone mit eindeutiger Prioritätensetzung für den Fußgänger. Alle weiteren Verkehrsarten, ob ruhend oder fließend sind zwar notwendig, bestimmen aber nicht das Bild in der Hauptstraße.

Die Erschließung für Fahrzeuge zur Ver- und Entsorgung muss so geregelt sein, dass von ihr keine Konflikte für den Fußgängerverkehr ausgehen. Für die Schulwegsicherung sind angesichts des frühmorgens stattfindenden Lieferverkehrs Strategien zu entwickeln.

Die Erschließung der Altstadt durch Fahrräder spielt eine große Rolle. Daher sind an geeigneten Nahtstellen zwischen Hauptstraße und ihren Nebenstraßen adäquate Angebote zum Abstellen von Fahrrädern zu machen.



9. Bepflanzung

Ist das seinerzeit verfolgte strenge Paradigma der steinernen Fußgängerzone ohne Bäume (mit Ausnahme des Theaterplatzes und des nördlichen Universitätsplatzes) weiterhin maßgebend? Urbanität, die die Hauptstraße prägt, steht im scheinbaren Widerspruch zu Natur. Und dennoch: von vielen wird mehr ‚Grün‘ für die Hauptstraße gewünscht.

Mit punktuellen Pflanzungen von Gehölzen, mit Hochbeeten, Kübelpflanzungen und Fassadenbegrünungen kann die Gestaltung der Hauptstraße durch ein einheitliches, nämlich grünes Medium, strukturiert werden. Orte an denen dies geschehen kann, sind durch ein gestalterisches Konzept zu hinterlegen.



10. Raum für experimentelles Gestalten

Heute schon finden zahlreiche temporäre Ereignisse in der Hauptstraße statt. Sie reichen vom Straßenmusiker, Kunstmaler, Jongleur bis hin zum Spargel- und Kirschenverkäufer. All dies geschieht unabhängig definierter Konzepte. Denkbar wäre, dass für die Hauptstraße unter Beteiligung aller kultureller Einrichtung ein ‚Spielplan‘ für jedes Jahr aufgestellt wird. Ohne ein solches Bei-Werk, das über das traditionelle Aufgabenfeld der Architekten, Landschaftsarchitekten und Stadtplaner hinausgeht, wären die Tragfähigkeit und der Erfolg des neuen Leitbildes schon im status nascendi gefährdet.

11. Beleuchtung

Die Beleuchtung muss einerseits eine stimmungsvolle Grundbeleuchtung sicherstellen, und andererseits wohldosiert bei stadtbildprägenden Gebäuden oder Gebäudedetails als Akzentbeleuchtung zum Einsatz kommen.

Der vom Gemeinderat beschlossenen Lichtmasterplan ist dabei zu Grunde zu legen und gegebenenfalls weiterzuentwickeln.

Abweichungen vom bestehenden Gestaltungsprinzip der straßenseitig alternierenden Verteilung der Mastleuchten müssen dabei auch immer Lösungen für die zur Zeit in die Beleuchtung integrierte externe Stromversorgung und der sonstigen Medien bieten.

12. Stadtmöblierung

Zur Möblierung zählen Bänke, Abfalleimer, Fahrradständer, Poller. Sie sollen sich einer Stilrichtung unterordnen und die an sie gestellten funktionalen Erwartungen incl. Wartung gut erfüllen.

Orte für das Aufstellen von Sitzmöglichkeiten bestimmen sich aus der Platzbeschaffenheit, der Geschichte des Ortes und dem Bedarf mit dem Ziel, nicht kommerzielle Zonen zum Innehalten und Verweilen zu schaffen. Die Art sollte ebenso vielfältig sein und neben Standardobjekten auch sitzbare Kunstobjekte bis hin zu variablen Tischen und Stühlen beinhalten.



Die wichtigsten Ergebnisse von Tag 1 des Fachworkshops:

- Das Angebot von Freiflächen ohne Verzehrzwang soll verbessert werden.
- Die Individualität der verschiedenen Plätze soll sich in der Ausgestaltung niederschlagen.
- Museumsgärten und Grünflächen in zweiter Reihe sollen besser mit Hauptstraße vernetzt werden.
- Es fehlt das Moderne und Lebendige in der Altstadt. Wasser und Brunnen sollen Lebendigkeit in die Altstadt bringen.
- Es ist keine Gliederung durch gestalterische Mittel notwendig. Die Gliederung ist bereits durch den Grundriss der Altstadt mit den Seitenstraßen und Plätze vorgegeben. Diese Gliederung kann durch gezielte Beleuchtung hervorgehoben werden.
- Die Besucher sollen in die Seitengassen gelenkt werden.
- Investitionen in die Seitengassen und die Qualität der Geschäfte sind wichtig. Einzelhändler sollen sich präsentieren können. Jedoch ist eine Kommerzialisierung der Seitengassen, vor allem durch Gastronomie gerade in ruhigen Wohnlagen nicht gewünscht.
- Zur besseren Anbindung der Altstadt wird eine City-Logistik gefordert.
- Die Interessen des Einzelhandels sollen stärker berücksichtigt, weil die Nutzung der Hauptstraße nur im Zusammenhang mit den Einzelhandel gesehen werden kann.
- Innerhalb der Hauptstraße ist kein zusätzliches Grün nötig. Dies hindert den Verkehrsfluss und verdeckt die Gebäude.
- Bäume sind nur an bestehenden Aufweitungen möglich.
- Es soll ein Begrünungskonzept erstellt werden, um die Einheitlichkeit und die Pflege dauerhaft sicherzustellen.
- Die heutigen Kübel werden als „*Armutszeugnis*“ der Gestaltung gesehen.
- Die Räume der Hauptstraße und der angrenzenden Plätze sollten möglichst frei und multifunktional für Kunst und Veranstaltungen nutzbar sein.
- Die Zuständigkeiten müssen geklärt werden und ein zentraler Ansprechpartner für die Gestaltung der Altstadt wird gewünscht. Bei der Neugestaltung ist die Beteiligung auf großer Ebene notwendig.
- Die Stadtmöblierung soll sich zurücknehmen und die öffentlichen Raum nicht überfrachten.
- Der öffentliche Raum soll die Bühne für Vorhandenes sein.
- Historische Gebäude und bestehende Kunst sollen durch eine Reduzierung der Einbauten im öffentlichen Raum stärker zur Geltung kommen.

Am zweiten Tag des Fachworkshops erarbeiteten Vertreter der Verwaltung, des Universitätsbauamtes, der SRH-Hochschule mit Landschaftsarchitekten, Stadtplanern, Architekten, Lichtplanern konkrete Gestaltungsvorschläge für ausgewählte Orte. Verteilt auf drei Thementische setzten sich die Teilnehmer mit den Themen „Stadtstruktur“, „Begrünung“ und „Licht und Kunst“ auseinander. Weiterhin standen Orte zur Diskussion, von denen aus der Bürgerbeteiligung bekannt war, dass sie einer Aufwertung bedürfen.

Vorschläge zum Eingang Bismarckplatz

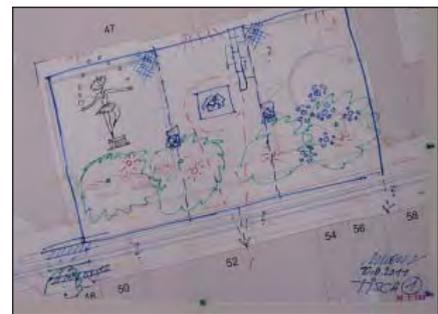
- Gestalterische Verbindung zwischen Hauptstraße und Bismarckplatz durch eine Aufpflasterung im Bereich des Fußgängerübergangs
- Reduzierung der Beschilderung und der Plakate in der Sofienstraße
- Neuordnung der Fahrradständer

Vorschläge zum Anatomiegarten

- mehr Angebote für nicht-kommerzielles Sitzen anbieten
- Schaffung einer niveaugleichen Fläche durch Rückbau der Hochbeete
- Außenbewirtschaftung soll eingebunden werden
- Verbesserung des Raumeindrucks durch Anstrahlung der vier umgebenden Gebäude
- temporäre Beleuchtungen und künstlerische Experimente
- ein Bezug zum „Haus Riesen“ soll hergestellt werden, wobei eine öffentliche Durchwegung in Richtung Plöck vom Leiter des Universitätsbauamtes für unrealistisch eingeschätzt wurde; die Gespräche hierzu sollen weitergeführt werden
- Raum für zeitlich begrenzte, wechselnde Leihgaben von Kunstwerken
- Unterbrechung des Belags auf der Hauptstraße, in dem der Belag des Anatomiegartens bis über die Hauptstraße; dies wurde jedoch kontrovers diskutiert.

Vorschläge zum Zeitungsleser

- Zeitungsleser als Figur erhalten
- anstelle der wenig kommunikativen bestehenden Rundbank in der Einmündung der St.-Anna-Gasse soll ein attraktives Sitzelement angeboten werden
- Setzung eines Baumes als Blickpunkt und Auftakt



Grafik oben:
Fachworkshop
Skizze - Vorschlag zum Anatomiegarten

Grafik unten:
Fachworkshop
Vorschläge zum Zeitungsleser





Grafik oben:
Fachworkshop
Skizze - Vorschlag zum Eingang der
Hauptstraße an der Sofienstraße

Abschnitt Bismarckplatz bis Akademiestraße

- Portalwirkung der beiden Eingangsgebäude mit Licht unterstützen
- Eröffnung der Hauptstraße mit großer Skulptur
- Hervorhebung bedeutender Seitengassen, Hierarchisierung durch Licht z.B. durch Bodenstrahler an Eckgebäuden
- mit Eye-Catchern Neugier auf Seitenbereiche wecken
- Brunnen von Horstmann-Czech aktivieren, Fontäne vergrößern
- Aufwertung/ Anziehungspunkt der Kaufhof-Fassade durch Kunst oder Fassadenbegrünung
- keine zusätzlichen Sitzmöglichkeiten und Einbauten in der Hauptstraße



Grafik oben:
Fachworkshop
Skizze - Vorschlag zum Platz an der
Providenzkirche

Providenzkirche

- Ort für Kunst an der Kirche
- Anstrahlung des Baumes im Garten
- Kontroverse Diskussion zu einem Baum an der Kirche
- übergreifender Plattenbelag
- Ort für Aufenthalt mit Elementen Stein, Wasser und Grün

Foto unten:
Team „Licht und Kunst“
Foto: Jochem Schneider



Zusammenfassung

Folgende Handlungsvorschläge sollen bei der zukünftigen Herangehensweise zugrunde gelegt werden.

Der Oberflächenbelag soll grundsätzlich erhalten werden.

Die bestehende Linearität der Hauptstraße soll wieder aufgenommen werden.

Die Hauptstraße soll nicht in Abschnitte gegliedert werden.

Es soll nicht nur die Hauptstraße betrachtet werden, sondern darüber hinaus sollen Plätze und Seitenbereiche mit einbezogen werden.

In einzelnen Platzbereichen kann eine Akzentuierung durch den Wechsel im Bodenbelag erfolgen.

Durch Freiräumen von überflüssiger Möblierung können Räume und Plätze anders wahrgenommen werden.

Die zukünftige Stadtmöblierung soll zurückhaltend und sparsam erfolgen.

Die neue Möblierung soll in einem „zeitlos“ modernen Design erfolgen.

Die Standorte der Leuchten sollen möglichst erhalten werden.

Die Leuchten sollen grundsätzlich erneuert werden, erhalten eine bessere Lichtqualität und einen diffusen Anteil zur leichten Aufhellung der Fassaden.

Die Zuständigkeiten für den öffentlichen Raum in der Verwaltung sollen geklärt werden.

Ein Stadtbildmanager soll als Ansprechpartner die Qualität der Gestaltung der Altstadt dauerhaft sicherstellen.



... meines Erachtens haben Sie mit dem Workshop gute und belastbare Ergebnisse erzielt - einerseits pragmatisch und realistisch, andererseits aber auch verändernd und impulsivhaft.

Zitat Jochem Schneider

Foto:
Moderator Jochem Schneider

4. Szenarien zum Erscheinungsbild der Hauptstraße

Für die Entscheidung, in welchem Umfang eine Aufwertung der Hauptstraße überhaupt denkbar ist, und um die Entscheidung für ein neues Stadtmobiliar nachhaltig treffen zu können, wurde unabhängig von den Ergebnissen des Fach-Workshops der Frage nachgegangen, ob im Fall einer Aufwertung eine grundlegende Veränderung des öffentlichen Raums überhaupt wünschenswert ist. So wäre eine komplette Neugestaltung mit Erneuerung des Bodenbelags neben der Veränderung des Stadtbildes auch mit erheblichen Kosten verbunden.

Weiterhin würde eine komplette Neugestaltung - sei es modern und avantgardistisch oder historisierend - eine andere Herangehensweise fordern, als dass bei einer behutsamen Erneuerung der Fall ist. So hat die Stadt Mannheim nach Lösungen für die Neugestaltung der Planken über einen vorangeschalteten städtebaulichen Wettbewerb gesucht.

Anhand von drei folgenden, thesehaft formulierten Szenarien wurden die Auswirkungen auf das Stadtbild untersucht.

1. Grundsätzlich erhalten
2. Moderne Neugestaltung
3. Geschichte erlebbar machen

Die für die Hauptstraße in Frage kommenden Szenarien haben modellhaft den gesamten Diskussionsprozess begleitet und wurden dabei immer wieder kritisch hinterfragt. Dabei ging es nicht darum, am Ende eine Entscheidung für oder gegen ein solches Szenario zu treffen, sondern, die Möglichkeiten und ihre Gegensätze aufzuzeigen, die mit einer Aufwertung einhergehen können.

Foto:
Hauptstraße zwischen Anatomiegarten
und Theaterplatz



4.1 Szenario 1: Grundsätzlich erhalten

These:

Das aus der Gestaltung der 80er Jahre stammende Erscheinungsbild mit seinem Bodenbelag und der Möblierung ist zu einem vertrauten Stadtbild in Heidelberg geworden und soll grundsätzlich so bleiben. Allerdings sollte das abgenutzte Mobiliar erneuert werden. Das neue Mobiliar soll gestalterisch zum bestehenden Oberflächenbelag passen.

Das Szenario geht davon aus, dass die wesentlichen Gestaltungselemente wie Linearität, Bodenbelag aus Porphyrt und Betonstein mit Granitvorsatz, die gliedernden Bodenrosetten, die Standorte der Mastleuchten weitgehend erhalten bleiben. Die Gestaltung aus den 70er-Jahren ist aus der Zeit ihrer Entstehungsgeschichte heraus betrachtet, schlüssig. Die Gestaltung wirkt vertraut, sie verbindet auf unauffällige Weise den öffentlichen Raum mit der ihn umgebenden Architektur.

Die ursprüngliche Planungsintention wurde allerdings in den Jahren aufgeweicht. Eine Ausdehnung der Außengastronomie in die nicht dafür vorgesehenen Bereiche, die zufällig wirkende Ausschmückung durch Blumenkübel, sowie der Wildwuchs an nachträglich vorgenommenen und unkoordinierten Einbauten im öffentlichen Raum beeinträchtigt das Stadtbild. Hinzu kommen abgenutztes Stadtmobiliar sowie Verschmutzungen des Oberflächenbelags. Die Platzierung einzelner Elemente der Stadtmöblierung, wie Bänke und Papierkörbe ist nicht immer nachvollziehbar.

Aus heutiger Sicht fehlen stärkere Akzentuierungen stadthistorischer Merkmale, nicht kommerzielle Aufenthaltsbereiche und vor allem Begrünung. Die technischen Möglichkeiten, mit Beleuchtung bestimmte Effekte zu erzielen, haben sich geändert.

Die bestehende Gestaltung besitzt durchaus Potentiale, diese im Sinne einer behutsamen Stadtreparatur mit punktuellen Interventionen weiterzuentwickeln. Mit dem Erhalt des Oberflächenbelags wird dem Umstand Rechnung getragen, dass die prognostizierte Haltbarkeitsdauer der vorhandenen Oberflächen noch 30 Jahre beträgt und somit vorerst keine Investitionen für eine grundlegende Erneuerung notwendig sind.

Interventionen durch Begrünung, Ergänzung von Sitzmöglichkeiten, zeitgenössische Beleuchtungsinstallationen und Erhöhung der Aufenthaltsqualität lassen sich in das bestehende Gestaltungskonzept gut integrieren. Sie setzen aber nicht nur eine Fortschreibung des planerischen Grundkonzepts und eine konsequente Haltung gegenüber den zahlreichen Bedürfnissen, die an den öffentlichen Raum gestellt werden voraus, sondern verlangen ein „Entrümpeln“, damit die Qualitäten der ursprünglichen Gestaltung wieder ablesbar sind. Die Auswahl des zu erneuernden Stadtmobiliars muss so erfolgen, dass sie auf die Gestaltung der durch die 70er Jahre vorgeprägten Oberflächen in besonderem Maße eingeht und sich harmonisch einfügt.

Szenarien zum Erscheinungsbild der Hauptstraße

Foto:
Hauptstraße im Bereich Kaufhof



Foto:
Hauptstraße im Bereich Theaterplatz



Foto:
Hauptstraße im Bereich Universitätsplatz



4.2 Szenario 2: Moderne Neugestaltung (Zeitgenössischer Stil)

These:

Die Gestaltung der Hauptstraße wird als nicht mehr zeitgemäß empfunden. Heidelberg ist nicht nur eine historische Stadt, sondern auch eine moderne Stadt, eine Wissenschaftsstadt. Es wird eine Neugestaltung der Hauptstraße unter Einbeziehung des Bodenbelags und des Mobiliars angestrebt. Allen ist bewusst, dass dies nur sukzessive geschehen kann. Die künftige Gestaltung soll sich in einem zeitgenössischen Design und einer zurückhaltenden Ästhetik niederschlagen, die sich behutsam in das historische Ambiente der Altstadt einfügt.

Das Szenario geht von einer Erneuerung des Oberflächenbelags und der Stadtmöblierungselemente aus und unterstellt hier eine moderne zeitgenössische Gestaltung.

Eine moderne Gestaltung folgt dem aktuellen Zeitgeist; der Reduktion des Mobiliars auf das Notwendigste, um eine Spannung der neu zu setzenden Elemente zu erzeugen. In den so geschaffenen Räumen wäre die Heidelberger Geschichte in der Wahrnehmung von Gestern und Heute erlebbar. Eine moderne Gestaltung akzentuiert bewusst einen Kontrast im Straßenraum zwischen der Heidelberger Stadtbaugeschichte, wie sie sich in der Fassadengestaltung und dem Straßenquerschnitt widerspiegelt, und dem Heute.

Die Stadtmöblierung orientiert sich am aktuell vorherrschenden Design und die Installation von modernen Leuchten folgt technischen und gestalterischen Kriterien. Die Begrünung würde in Maßen erfolgen, strukturierend und schmückend.

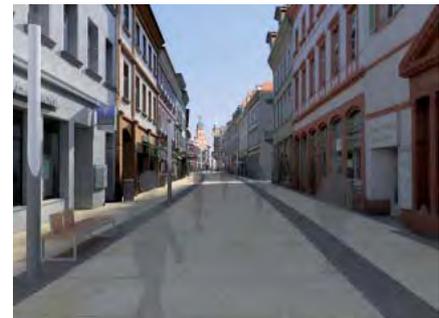
Im Falle einer Neugestaltung wäre die Durchführung eines städtebaulichen Wettbewerbs geboten. Dabei wäre das Ziel, eine moderne und zurückhaltende Gestaltungssprache zu finden.

Das Szenario würde zu einer erheblichen Veränderung und Wahrnehmung des Stadtbildes führen. In diesem Szenario liegt die Herausforderung, die moderne Gestaltung in Einklang mit den barocken Fassaden zu bringen.

Weiterhin könnte mit einem neuen, deutlich helleren Bodenbelag eine freundlichere Atmosphäre erzeugt werden. Die Kosten für eine grundlegende Erneuerung der Oberflächen würden je nach Standard zwischen 5,5 Mio.€ und 7,5 Mio.€ betragen. Hinzu kämen Kosten für Leitungen, Kanalsanierung und Stadtmobiliar.



Computersimulation
Modernes avantgardistisches Mobiliar in der Hauptstraße -
in Verbindung mit dem Bestandspflaster
Verfasser: Roth Architekten, Heidelberg

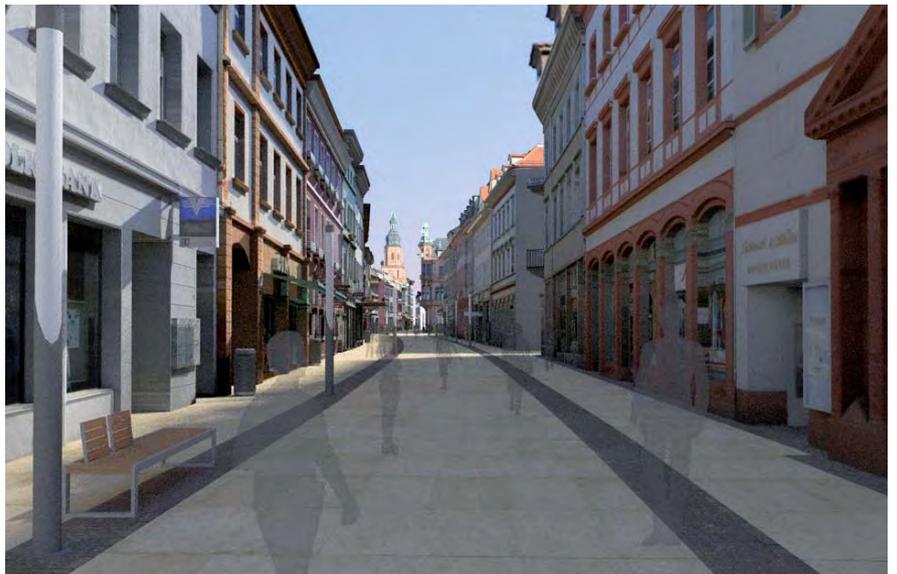


Szenarien zum Erscheinungsbild der Hauptstraße

Foto:
Beispiel einer modernen Platzgestaltung
in der Altstadt,
Friedrich-Ebert-Platz



Computersimulation:
Moderne Gestaltung zwischen Theater-
platz und Universitätsplatz,
Verfasser: Architekten JWP, Heidelberg



Computersimulation:
Moderne Gestaltung im Bereich des
Universitätsplatzes
Verfasser: Architekten JWP, Heidelberg



4.3 Szenario 3: „Geschichte erlebbar machen,“

These:

Das historisch geprägte Ensemble in der Altstadt ist einzigartig. Die Hauptstraße, so wie sie jetzt gestaltet ist, passt aber nicht dazu. Es wäre schöner, wenn gerade besondere, noch unverfälschte Orte im östlichen Teil der Hauptstraße, die kleinen Gassen und Plätze zwischen Universitätsplatz und Kornmarkt, durch ein historisch geprägtes Mobiliar (zum Beispiel Leuchten und Bänke) aufgewertet werden.“

Die Beurteilung dieses Szenarios hat sich als sehr schwierig erwiesen. So haben sich Fragen gestellt wie:

Soll das Stadtmobiliar wie Leuchten, Bänke und Blumenkübel auf den bauzeitlichen Stil der umgebenden Fassaden Bezug nehmen und wenn ja, welche Zeit wird dafür zugrunde gelegt? So fand die Ausstattung des öffentlichen Raums mit Stadtmobiliar erst in der jüngeren Geschichte statt. Davor war der Straßenraum frei von Bänken, Papierkörben, Blumenkübeln und Straßenlaternen.

Am Beispiel der Beleuchtung soll die Schwierigkeit mit dem zeitlichen Bezug verdeutlicht werden.

In Heidelberg wurde 1853 die Gasbeleuchtung eingeführt. Historische Fotos belegen, dass es in der Hauptstraße keine Mastleuchten, sondern Wandauslegerleuchten gab. Dokumentiert sind die 4 Mastleuchten um den Herkulesbrunnen am Marktplatz. Die Leuchten um den Brunnen gab es aber wiederum nicht zur Zeit seiner Entstehung um 1700, sondern erst später. Mastleuchten in der Hauptstraße wurden erst mit dem Umbau der Hauptstraße in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts eingeführt. Würden also die historisch belegten Wandauslegerleuchten nachgebaut werden, so könnte im Bereich der Stadtmöblierung noch eine Sitzbank gefunden werden, die oberflächlich einen historisierenden Charakter besitzt – bei den erforderlichen Abfallbehältern und den Fahrradparkern ist dies jedoch nicht möglich.

Und was geschieht mit dem Bodenbelag mit dem Zeitgeist der 70er Jahre? Die Computersimulation auf der Seite 49 macht den Anachronismus deutlich, der sich im Bereich der Hauptstraße zwischen Bismarckplatz und Akademiestraße noch verstärken würde. Bedarf es in diesem Fall dem Rückbau des Porphy- und Betonpflasters und dem Einbau eines Pflasters, wie es in der Jahrhundertwende um 1900 üblich war oder gar die Herstellung einer Schotterfläche, deren Verwendung noch weiter zurückliegt?

Wie kann also unter Berücksichtigung aktueller funktionaler und technischer Anforderungen, eine Atmosphäre mit Hilfe von Strukturen und Ausstattungsmerkmalen erzeugt werden, die die Geschichte der Hauptstraße und einzelner Orte auf eine andere Weise erlebbar macht als dies mit einer historisierenden Stadtmöblierung der Fall ist?



Computersimulation
Historisierendes Mobiliar in der Hauptstraße -
in Verbindung mit dem Bestandspflaster
Verfasser: Roth Architekten, Heidelberg



Foto oben:
Herkulesbrunnen am Marktplatz mit
Mastleuchten, vor 1887

Foto unten:
Wandauslegerleuchte, um 1900

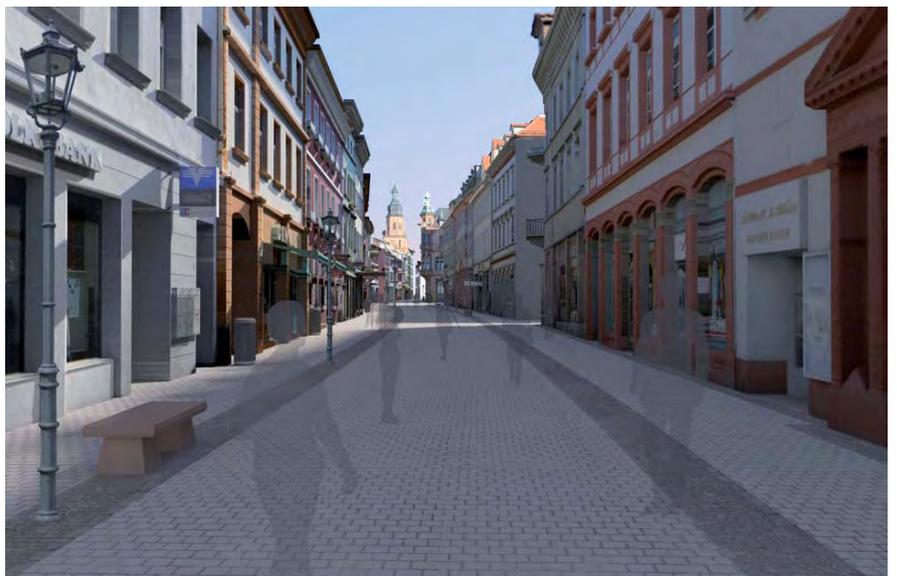


Szenarien zum Erscheinungsbild der Hauptstraße

Foto:
Platzgestaltung mit historisierenden
Ausstattungs-elementen
Richard-Hauser-Platz vor Jesuitenkirche
Bodenbelag:
Sandsteinpflaster mit Basalteinlagen



Computersimulation:
Historisierende Gestaltung zwischen
Theaterplatz und Universitätsplatz
Verfasser: Architekten JWP, Heidelberg



Computersimulation:
Historisierende Gestaltung im Bereich des
Universitätsplatzes
Verfasser: Architekten JWP, Heidelberg



4.4 Exkurs - Geschichte der Hauptstraße

Die Geschichte der Hauptstraße ist zugleich ein Stück Geschichte der Heidelberger Altstadt. Sie beginnt mit der Stadtgründung, ihre Achse orientierte sich am Verlauf des Neckars und an den begleitenden Talhängen. Sie hat sich, ebenso wie der Straßenquerschnitt, in all den Jahrhunderten nicht grundlegend verändert. Nach der großen Zerstörung Ende des 17. Jahrhunderts wurde die Stadt auf dem mittelalterlichen Grundriss und in Teilen auf den alten Fundamenten in barocker Manier wieder aufgebaut. Es folgten bis in die Gegenwart Veränderungen an den Fassaden, Abriss und Neubau an gleicher Stelle. Die städtebauliche Zäsur, die der 2. Weltkrieg in vielen anderen Städten hinterlassen hat, gab es in Heidelberg nicht; somit weist die Stadtbaugeschichte und damit die Geschichte der Hauptstraße ein hohes Maß an Kontinuität auf und besitzt einen besonderen kulturhistorischen Wert.

Der Straßenraum wird erst dann zum öffentlichen Raum für die Bewohner einer Stadt, nachdem der Absolutismus abgetreten ist und das Bürgertum auf die Bühne tritt. In Heidelberg bleibt in der Altstadt bis heute aufgrund des mittelalterlichen Grundrisses nur wenig Platz für den öffentlichen Raum. Andernorts prägen ab dem 19. Jahrhundert fortan im Rahmen der Stadterweiterungen Vorgärten, Promenaden und Boulevards das Stadtbild. Beispiele sind die Friedrich Ebert-Anlage, Weststadt und Neuenheim. Der öffentliche Raum erfuhr seine wichtigsten Zäsuren mit der Einführung der Straßenbahn Ende des 19. Jahrhunderts und der Umgestaltung als Fußgängerzone in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts.

Die Funktionen, die die Hauptstraße im Laufe ihrer Geschichte zu erfüllen hatte, haben sich geändert. Geblieben ist ihre Funktion für die Erschließung der Gebäude und als Trasse für die technischen Versorgungsleitungen. Hinzugekommen ist die Funktion als öffentlicher Raum einer Bürgergesellschaft. Neben der Funktion als öffentlicher Raum erfüllt die Hauptstraße zunehmend den Bedarf an kommerzieller Nutzung: Außenbestuhlung durch die Gastronomie, Außenwerbung bis hin zu Auslagen des Handels, temporäre Märkte und Anderes.

Grafik:
Idealisierter Stadtplan mit Befestigungsanlagen 1622,
Generallandesarchiv Karlsruhe





Foto oben:
Madonna, Hauptstraße Ecke Heumarkt,
CUT, Heidelberg

4.5 Welches Szenario für die Hauptstraße?

Aufgrund des besonderen kulturhistorischen Wertes ist das städtebauliche Erscheinungsbild der Heidelberger Altstadt dauerhaft zu sichern. Geschichte im öffentlichen Raum erlebbar zu machen ist ein zentrales Anliegen der räumlichen Auseinandersetzung mit der historischen Bausubstanz.

Durch Aufwertung und die Inszenierung von besonderen Orte mit ihrem individuellem Charakter (Genius Loci) kann die ‚Heidelberger Stadtgeschichte‘ und der historische Stadtraum erlebbar gemacht werden. Stadtgeschichtliche Zusammenhänge, wie im Straßenraum verschwundene historische Hinweise und Informationen, können über gestalterische Maßnahmen vermittelt werden – dazu gehören beispielsweise Zäsuren im Bodenbelag, Veränderungen der Oberflächenmaterialien, Herstellung und Inszenierung von Blickachsen und Ausblicken – die Methoden reichen vom direkten Hinweis über Beschilderung bis zur sanften Betonung von Zusammenhängen durch Ausbildung und Gestaltung von Räumen unterschiedlicher Qualitäten. Weiterhin denkbar sind Lichtinszenierungen von stadtdenkmalsbedeutsamen Elementen wie die an den Eckgebäuden häufig vorhandenen, jedoch momentan wenig beachteten, Madonnenfiguren.

Foto unten:
Hauptstraße 1899
Stadtarchiv



5. Gestalterisches Leitbild zur Aufwertung

Der öffentliche Raum „Hauptstraße“ wird durch die Funktionen Einkaufen und Gastronomie sehr stark geprägt. Es stellt sich die Frage, was der öffentliche Raum benötigt. Welche Einrichtungen, welche Stadtmöblierung, welche Ausgestaltung verbessert den Raum? Das Konzept soll das „in Besitz nehmen“ durch die Nutzer, Anwohner, Besucher und die dort Arbeitenden verbessern.

Der lineare Raum der Hauptstraße mit den angrenzenden historischen Fassaden wirkt aus sich heraus. Um den Raumeindruck nicht zu beeinflussen ist die Grundhaltung, zurückhaltend und behutsam zu erneuern. Eine unauffällige Möblierung unterstützt den Raum, sie benötigt keinen starken Ausdruck, dies übernehmen die Gebäude der Altstadt ohnehin. Durch ein „Entrümpeln und Ausräumen“ des Straßenraumes, wird das Konzept ebenso, wie durch das Inszenieren mit Licht unterstützt.

Die Strukturen der 70er Jahre, wie die durchgängige Linearität im Sinne eines Bandes, haben sich bewährt und können erhalten werden. Der Raum selbst und die historischen Gebäude können so wirken. Dies kann jedoch noch verbessert werden. Gestaltungselemente ordnen sich zurückhaltend dem Raum unter. Die übergeordneten Elemente (Möblierung, Leuchten) entwickeln sich durch die Hauptstraße und bilden den Zusammenhalt. Das Band wird nicht mit weiteren Elementen und Funktionen aufgeladen, sondern bleibt ruhig, geleert, einfach. Das Aufräumen, Säubern und behutsame, zusammenhängende Ausstatten wird durch eine verantwortliche Person gesteuert.

Zu diesem Konzept gehört weiterhin die Aufwertung von besonderen Orten, den „Perlen“ der Hauptstraße, die sich über die Hauptstraße verteilen. Diese Orte sollen jeweils, nach ihrem „Genius loci“ neu entwickelt und besonders gestaltet werden. Diese Orte stellen Unterbrechungen und Orientierungspunkte in dem ansonsten kommerziell geprägten Raum dar.

„Im öffentlichen Raum sehen die Städte ihre Identität repräsentiert. Ob als Möglichkeitsraum sozialer Aneignung und interkultureller Begegnung, als städtischer Aufenthaltsort oder als eine die Stadt gliedernde Abfolge aus Straßen, Gassen und Plätzen, ob als Ort der Umweltbildung und Naturvermittlung oder als Ort für Landschaftskunst - der städtische Freiraum ist Akteursraum und Handlungsraum.“

*Michael Braum, Thies Schröder (Hg)
April 2010.*

Aufwertung:

- Hauptstraße (Möbiliar, Besuchersystem, Beleuchtung)
- Hauptstraße in Verbindung mit Grunderneuerung
- einzelner Plätze und Bereiche
- ausgewählter Seitenstraßen
- Plöck langfristig verfolgen
- Grünfläche an der Märzgasse
- Eingangsbereich Sofienstraße

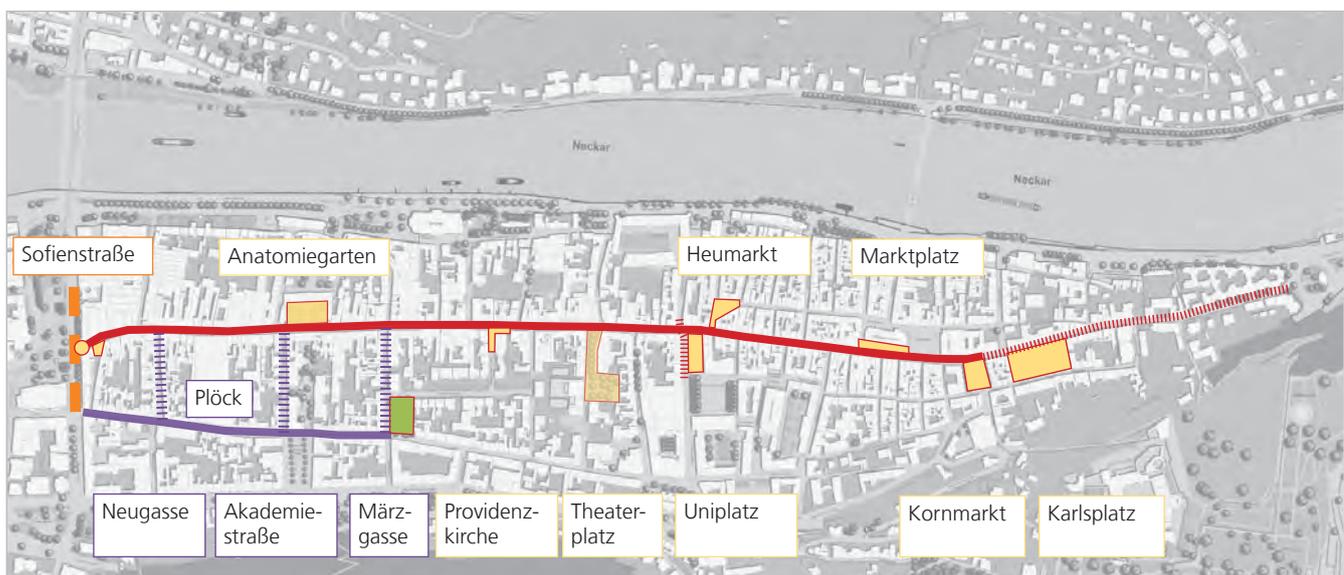


Foto:
Sitznischen im Bereich des Anatomie-
gartens



6. Konkrete Maßnahmen

6.1 Erhöhung der Aufenthaltsqualität ausgewählter Bereiche

Es hat sich herausgestellt, dass der Mangel an Sitzmöglichkeiten unmittelbar in der Hauptstraße selbst nicht gelöst werden kann. Infolgedessen wurden unmittelbar angrenzend an die Hauptstraße nach Orten gesucht, wo man sich zum Verweilen, Ausruhen, Treffen und zum Beobachten dem Geschehen der Hauptstraße entziehen kann.

Ein gut verteiltes Angebot an Verweilzonen hilft, die Distanzen in der Hauptstraße angenehmer für Menschen zu gestalten, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind. So lässt sich der Fußweg zwischen Bismarckplatz und Marktplatz, der 1,2 km beträgt, etappenweise bewältigen.

Der Plan Seite 52 zeigt eine Abfolge von markanten Plätzen, den „Perlen“ der Hauptstraße, wo künftig attraktive Aufenthaltsflächen angeboten werden. Die Nutzung erfolgt öffentlich, unabhängig von einem Verzehrzwang. Die Ausgestaltung der Fläche und der dort angeordneten Elemente muss einen Bezug zum jeweiligen Ort herstellen. Gestalterische Elemente wie Grün und Wasser sind bei der Planung zu berücksichtigen.

Daneben ziehen sich neue, intime Orte in Form von Ruheinseln mit kleinteiligen Möblierungselementen in den Einmündungsbereichen ausgewählter Seitengassen durch die Hauptstraße. Diese Bereiche sollen nicht nur ein Angebot für Besucher der Altstadt, sondern auch für ihre Bewohner darstellen.

Besondere Nutzungen wie beispielsweise das Bücherregal, Kunst oder „Kultur to Go“, W-Lan-Point oder interessante Sitzanordnungen geben den verschiedenen Orten ein eigenes Profil, überraschen und machen neugierig.

Die Aufwertung bestimmter Seitenstraßen soll dem Vernetzungsgedanken zwischen Plöck und Hauptstraße Rechnung tragen und die Passantenströme der Hauptstraße im vorderen Abschnitt entflechten.



Zeitungsleser

Lebendiger Treffpunkt

Die Rundbank am „Zeitungsleser“, einem Kunstwerk von Pieter Sohl, am Anfang der Hauptstraße ist ein beliebter Treffpunkt am Rande der quirligen Hauptstraße. Anders angeordnete und bequemere Sitzmöglichkeiten unter Einbeziehung der Skulptur in Kombination mit Grün können diesen Ort attraktiver machen.

Ein Vorschlag ist, den Eingang in die Hauptstraße mit einem schönen Baumsolitär zu gestalten.



Anatomiegarten

Grüne Oase in der Hauptstraße mit klassizistischer Architektur

Der Platz macht deutlich, wie wohltuend Grün in der ansonsten steineren Altstadt empfunden wird. Durch die Hochbeete und die Form der Bepflanzung kommt das Potential des Platzes und des angrenzenden Friedrichsbau nicht zur Geltung. Für den Platz ist eine umfassende Neugestaltung notwendig und sinnvoll.



Providenzkirche

Ausruhen im Schatten der Kirche

Die barocke Providenzkirche ist die zweite Kirche neben der Heiliggeistkirche entlang der Hauptstraße. Da die Karl-Ludwig-Straße keine Durchgangsstraße ist, ist es an diesem Ort deutlich ruhiger. Begleitet von zusätzlichem Grün, sei es in der Form von hochwertigen Pflanzkübeln oder dem Pflanzen von kleinkronigen Bäumen sollen künftig gestaltete Sitzgruppen Aufenthaltsqualität schaffen.

Vorderer Universitätsplatz

Tourist trifft auf Student

Hier beginnt die Kernaltstadt. Die Hauptstraße entwickelt sich von der Einkaufs- zur touristisch geprägten Straße mit Kneipen und Souvenirläden. Gleichzeitig begegnet man Studenten auf dem Weg zu den Universitätsgebäuden. Die Bauminsel ist das einzige Grün in der hinteren Hauptstraße. Sie soll der Allgemeinheit zugänglich sein. Aus bequemen Sitzgruppen unter den Bäumen lässt sich das lebendige Treiben an diesem Ort beobachten - ganz ohne Verzehrzwang.



Heumarkt

Platz mit Flair

Der Heumarkt als Scharnier zwischen Hauptstraße und unterer Straße ist ein Ort, der durch seine Dreiecksform, den markanten Brunnen und den attraktiven kleinen Läden ein besonderes Flair ausstrahlt. Leider wird der Brunnen oft durch parkende Autos verstellt. Die Anordnung der Pflanzkübel ist nicht stimmig. Sitzmöglichkeiten fehlen. Der Platz soll durch eine lockere Anordnung von Sitzelementen und Grün aufgewertet werden.



Marktplatz

Beobachten des Markttreibens

Gerade in den wärmeren Jahreszeiten findet man auf dem Marktplatz kaum einen freien Platz an den Tischen der angrenzenden Restaurants und Cafés.

Am Platz ohne Verzehrzwang zu verweilen, ist bisher nur auf den Stufen des Brunnens möglich.

An den Rändern des Platzes zwischen Krämer- und Apotekergasse bietet sich die Gelegenheit, Bänke mit Blick auf die Heligeistkirche aufzustellen.





Kornmarkt

Ein romantischer Ort

Schlossruine mit bewaldetem Hang, Mariensäule mit Brunnen, historisches Pflaster, die kleinteiligen barocken Fassaden auf der Süd- und Ostseite machen den Kornmarkt zu einem beliebten Fotomotiv. Der Zustand und die Anordnung der Bänke stören das ansonsten intakte Bild, insbesondere die Überschneidung mit dem Bodenmosaik des Kapellengrundrisses. Der Kornmarkt soll mit neuen Bänken in veränderter Anordnung ausgestattet werden.



Karlsplatz

Freier Blick auf Schlossruine

Der Karlsplatz mit dem berühmten Schlossblick als Fotomotiv und dem Sebastian-Münster-Brunnen von Michael Schoenholz ist ein schwieriger Ort. Die Raumwirkung des Platzes ist durch die Tiefgarageneinfahrt und die mit der Tiefgarage verbundene Anhebung des Platzniveaus sowie den Einbau der Baumhochbeete beeinträchtigt. Der Platz ist häufig leer und vermittelt wenig Aufenthaltsqualität.

Bereits das Platznutzungskonzept der Architekten Hartmann & Hauss für die Altstadt aus dem Jahr 2009 setzte sich mit dem Karlsplatz auseinander. Dabei stand die Anordnung der Flächen für die Außenbewirtschaftung im Vordergrund.

Aufgrund der Schwierigkeit des Ortes und der Bedeutung des Platzes für das Stadtbild wird vorgeschlagen, die künftige Gestaltung über einen städtebaulichen Wettbewerb zu klären.

Exkurs Anatomiegarten

Option 1: Minimallösung

Die Minimallösung beschränkt sich auf Rückschnitt und Pflegemaßnahmen der Hochbeete, die Begradigung der Einfassungen und die Neuordnung von Bänken zur Hauptstraße.

Grafiken rechts:
Universitätsbauamt Heidelberg



Option 2: Neugestaltung

Die Neugestaltung geht von einem Rückbau der Hochbeete aus, die im ungünstigen Fall den vorübergehenden Verlust der Bäume mit sich bringen kann. Die nebenstehende Abbildung ist nur beispielhaft. Die Gestaltung und damit die Anzahl der Bäume und die Anordnung des Bunsendenkmals ist in diesem Fall über einen städtebaulichen Wettbewerb zu klären.



Obwohl der Raum am Anatomiegarten vermittelt, Teil der Hauptstraße und damit der öffentlichen Nutzung zu sein, befindet sich das Grundstück im Eigentum des Landes Baden-Württemberg. Die umliegenden Gebäude werden von der Universität genutzt. Die Umgestaltung der Fläche liegt damit zunächst im Interesse der Stadt Heidelberg. Auf Wunsch der Stadt Heidelberg hat das Universitätsbauamt zwei Optionen für den Anatomiegarten erarbeitet, die gemeinsam mit der Stadt Heidelberg weiterentwickelt werden sollen. In diesem Zusammenhang sind Fragen der Finanzierung zu klären.

Aufgrund der Schwierigkeit des Ortes und der Bedeutung des Platzes für das Stadtbild wird vorgeschlagen, die künftige Gestaltung über einen städtebaulichen Wettbewerb zu klären.



Neugasse

Geschäftsstraße mit Leselust

Prägend für die Neugasse ist der Blick auf die St. Anna-Kirche. Abseits der Hauptstraße befinden sich attraktive Läden. Insofern ist die Neugasse eine wichtige Gasse in Verbindung zur Plöck. Das Bücherregal am Anfang der Gasse ist ein weiterer Grund, die Neugasse aufzusuchen. Die Neugestaltung des Bereiches am Bücherregal durch Bänke, weniger dominante Blumenkübel sowie ein Angebot mit Fahrradständern sollen die Gasse aufwerten.



Akademiestraße

Grüne Straße

Über die Akademiestraße können interessante Orte, wie der neu gestaltete Friedrich-Ebert-Platz oder der grüne Innenhof des Instituts für Bildungswissenschaft erreicht werden. Eine Baumreihe soll künftig die Hauptstraße mit dem Friedrich-Ebert-Platz verbinden und ein neues Merkzeichen in der Altstadt werden. Denkbar sind auch Fahrradabstell- und Sitzmöglichkeiten am Übergang zur Hauptstraße.



Märzgasse

Lebendige Geschäftsstraße

Die Märzgasse ist eine sehr lebendige Gasse mit attraktiven Läden. Schüler und Studenten nutzen die Gasse häufig auf dem Weg zur Plöck. Gemeinsam mit der Grünfläche im hinteren Bereich verfügt sie über ein großes Potential für eine Aufwertung. Die Pflanzkübel im vorderen Bereich sind sehr dominant und verdecken teilweise den Blick auf die Geschäfte. Künftig sollen hier Bänke und Fahrradabstellmöglichkeiten angeboten werden. Die Begrünung wird überprüft.

6.2 Aufwertung des Eingangs zur Hauptstraße - Sofienstraße

Die Gestaltung des Eingangs in eine Fußgängerzone und Einkaufsstraße hat eine enorme Bedeutung für deren Imagewirkung. Für die Hauptstraße ist dies der Eingang an der Sofienstraße. Diese wird derzeit geprägt durch ein veraltetes Geländer mit integrierter Fahrradabstellanlage und einer überbordenden Plakatierung.

Im Zuge der Neuordnung der Veranstaltungsplakatierung wurde diesem Umstand Rechnung getragen. Das Geländer soll erneuert werden, und sowohl Plakaträher in einem stadtbildverträglichen Rhythmus und Fahrradabstellmöglichkeiten integrieren.

Einbauten wie Verkehrsschilder und Altstadtinformationstafel werden im Eingangsbereich auf das notwendige Maß beschränkt, die Standorte sind zu optimieren.



6.3 Beleuchtung

Die nächtliche Wahrnehmung des Stadtraumes hängt im Wesentlichen von der geschaffenen Lichtsituation ab. Hiermit wird bei fehlendem Tageslicht ein wesentliches Charaktermerkmal eines Ortes definiert. Die Lichtsituation entscheidet, ob ein Ort als angenehm empfunden wird oder nicht. Auch der Aspekt der Sicherheit spielt eine wesentliche Rolle in der Wechselwirkung zwischen Passant und Stadtraum. Hinsichtlich der momentanen Beleuchtung der Heidelberger Hauptstraße besteht Handlungsbedarf. Weder der optische Zustand der Leuchten bei Tag, noch die erreichte Lichtwirkung bei Nacht entsprechen dem Anspruch an die Heidelberger Altstadt.

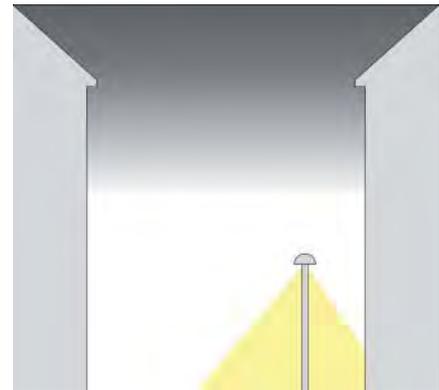
Folgende Arbeiten lagen den Überlegungen zum Licht zugrunde:

- Lichtworkshop Fachhochschule Coburg, Leitung Büro Belzner Holmes, 2006
- Lichtmasterplan, Büro Licht-Raum-Stadt-Planung, Wuppertal, 2007

Die bestehende Beleuchtung sichert hauptsächlich die Grundausleuchtung. Eine lediglich technische und optische Instandsetzung der Bestandsleuchten, wie im Zuge der Befragungen von Teilen der Bürger angeregt, ist möglich, jedoch hinsichtlich des zu erwartenden Aufwands und der damit verbundenen Kosten wenig attraktiv. Eine reine Instandsetzung lässt die Chance ungenutzt, das Potenzial der Heidelberger Altstadt zu nutzen und bei Nacht bisher unbekannte, neue Eindrücke zu ermöglichen.

Bei der Wahl der Beleuchtung können neben der Grundausleuchtung folgende Aspekte Beachtung finden:

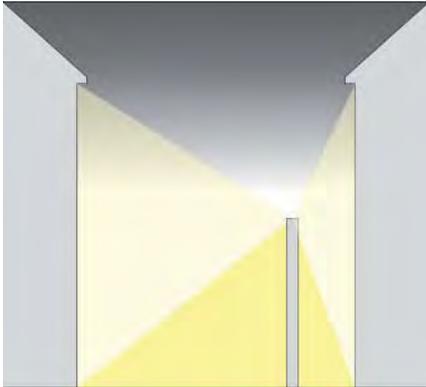
- Strukturierung der Hauptstraße
- Sichtbarmachung von Raumkanten der Plätze
- Hervorhebung besonderer Gebäude
- Allgemein mehr Streulicht für Fassaden oberhalb des Erdgeschosses
- Hervorhebung von ausgewählten Seitenstraßen
- Über Licht auf unentdeckte versteckte Orte aufmerksam machen
- Vorhandene Bäume (Grün) durch Licht in Szene setzen



Schema Beleuchtung Hauptstraße (Bestand)
CUT GmbH -Ingenieurbüro für Licht, Medien, Design, Heidelberg

Foto:
Nachtaufnahme Hauptstraße im Bereich des Zeitungslesers,- Mezger, Architekten JWP, Heidelberg





Schema neue Beleuchtung Hauptstraße
Verkehrsflächen und Fassaden
CUT GmbH, Heidelberg



Schema neue Beleuchtung Hauptstraße
mit Akzentbeleuchtung
CUT GmbH, Heidelberg

Die folgenden Überlegungen geben im wesentlichen das Ergebnis des Fachworkshops wieder. Für die konkrete Umsetzung bedarf es eines lichttechnischen Vorentwurfs.

Grundgedanke ist eine bewusste Zonierung der Hauptstraße als eine Abfolge von Plätzen, abzweigenden Gassen, herausragenden Gebäuden und Kunstwerken. Die einzelnen Abschnitte der Hauptstraße werden einheitlich, jedoch unterbrochen von individuellen Platzsituationen und ergänzt durch inszenierende Elemente, gestaltet.

Zur Beleuchtung in der Hauptstraße (Abschnitte zwischen den Plätzen)

Aus gestalterischen Gesichtspunkten und zur Umsetzung des Wunsches nach einem aufgeräumten Stadtbild wäre ein größerer Abstand zwischen einzelnen Leuchten in der Hauptstraße wünschenswert. Es soll jedoch grundsätzlich geprüft werden, inwiefern vorhandene Leuchtenstandorte aus wirtschaftlichen und technischen Gründen übernommen werden können.

Es sollen neue, zeitlos schlichte Leuchten mit moderner Lichttechnik Verwendung finden. Diese sollen in zurückhaltender Weise mit dem Stadtbild harmonisieren. Die neue Leuchte beleuchtet den Straßenraum und gibt, als Neuerung zum heutigen Bestand, zusätzliches ein leichtes Streulicht ab, um auch bei Nacht die Fassaden der Hauptstraße hervorzuheben.

Zur Zeit schließt die Lichtpunkthöhe beziehungsweise die Höhe des Leuchtenkopfes mit dem Gesims des Erdgeschosses ab. Tagsüber können so die Fassaden ab dem 1. Obergeschoss als Ganzes ungestört und ohne visuelle Überschneidungen betrachtet werden. Eine Erhöhung des Lichtpunktes sollte daher nur moderat erfolgen. Eine genaue Festlegung erfolgt im Vorentwurf der noch zu erarbeitenden Lichtplanung.

Foto:
Nachtaufnahme Hauptstraße im Bereich
des Universitätsplatzes, CUT GmbH



Konkrete Maßnahmen: Beleuchtung

Mit neuer Beleuchtungstechnik können hinsichtlich Effizienz, Energieverbrauch und Lichtqualität (Farbwiedergabe) Verbesserungen zum Bestand erreicht werden. Durch spezielle Aufsätze ist es möglich den Leuchtenmast modular als Träger für Fassadenbeleuchtungen und Akzentbeleuchtung zu nutzen.

Alle notwendigen Funktionen und Anschlüsse für Veranstaltungen, wie beispielsweise den Heidelberger Herbst, werden nach Vorgabe der Stadtwerke in den Leuchtenfuß integriert. Diese Einbauten dürfen jedoch nicht zu Lasten der Gestalt der Leuchte gehen. Anschlüsse und Einbauten, welche über die Aufnahmekapazität der Leuchten hinausgehen, müssen anderweitig, zum Beispiel in versenkbaren Modulen im Straßenbelag untergebracht werden.

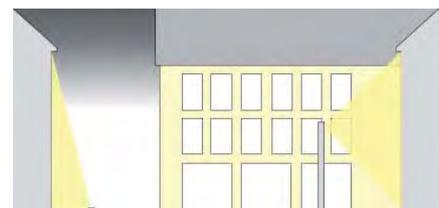
Plätze

Entlang der Plätze wird die bisherige, durchgängige Reihung der Leuchten zugunsten einer stärker betonenden Platzwirkung aufgegeben und eine neue Anordnung der Leuchten gefunden. Die neu festzulegenden Positionen der Leuchten gehen dabei individuell auf die Topologie des Ortes und der umliegenden Gebäude ein.

Die folgenden Plätze sind für diese Art der Beleuchtung geeignet:

- Anatomiegarten
- Theaterplatz
- Universitätsplatz
- Marktplatz
- Kornmarkt
- Karlsplatz

Ein Großteil der Platzbeleuchtung soll über die Beleuchtung der Fassaden realisiert werden. Auf diese Weise wird der Platz optisch gefasst und kann durch den Betrachter in seiner Ganzheit wahrgenommen werden. Module zur Fassadenbeleuchtung werden nach Möglichkeit in Mastleuchten integriert, um Eingriffe an den Fassaden zu vermeiden.



Schema Platzbeleuchtung
CUT GmbH -Ingenieurbüro für Licht,
Medien, Design, Heidelberg

Foto:
Nachtaufnahme Hauptstraße im Bereich
des Marktplatzes,
CUT GmbH



Fassaden

Historisch oder architektonisch herausragende Bauwerke oder Gebäudeteile werden besonders hervorgehoben.

Folgende Bauwerke sind für eine besondere Akzentuierung geeignet:

- Rathaus
- Heiliggeistkirche
- Hotel Ritter
- Jesuitenkirche
- Alte Universität
- Kurpfälzisches Museum
- Providenzkirche
- St. Annakirche (bereits erfolgt)
- Stadthalle (Blickbezug zur Hauptstraße)

Die Beleuchtung macht das jeweilige Gebäude bei Nacht für den Betrachter kenntlich und schafft Orientierungspunkte entlang der Hauptstraße.

Foto:
Fassadenbeleuchtung Friedrichsbau
(Psychologisches Institut) während des
Lichtworkshops



Gassen und Seitenstraßen

Im Lichtmasterplan wurde zwischen den Gassen nördlich und südlich der Hauptstraße unterschieden. Für den nördlichen Bereich sind Wandleuchten vorgesehen, für den südlichen Bereich Überspannungleuchten.

Grundsätzlich soll den Seitengassen mehr Aufmerksamkeit zukommen – auch um die Hauptstraße zu entlasten. Nicht alle Seitengassen sind jedoch von gleich großem Interesse. Beispielsweise könnten Seitengassen mit größerem Aufmerksamkeitspotential heller oder mit anderen Leuchtentypen ausgeleuchtet werden als kleinere Gassen. Dies erfordert künftig ein individuelleres Vorgehen, als seinerzeit im Lichtmasterplan vorgesehen.



Eingänge zur Hauptstraße

Die Eingänge zur Hauptstraße werden als „Tore zur Innenstadt“ besonders hervorgehoben. Dies betrifft die Einmündung am Bismarckplatz und die gegenüberliegende Seite am Karlstor. Die Umsetzung kann mit Fassadeninszenierungen der flankierenden Baukörper bzw. am Ostende der Innenstadt einer neuen Inszenierung des Karlstors erfolgen.

Fotos oben:

links:

Portalwirkung Eingang Hauptstraße am Bismarckplatz

rechts:

Portalwirkung Karlstor

Lichtmarker für Kultureinrichtungen

Kultureinrichtungen wie Theater, Museen, Galerien werden durch kleine, aber wahrnehmbare Lichtmarker bei Dunkelheit kenntlich gemacht (z.B. leuchtender Pflasterstein, Stele, farbiger Lichtkegel). Die Umsetzung eines solchen Konzepts ist als Teil oder in Verbindung mit einem neuen Leitsystem denkbar.

Quelle: Lichtmasterplan,

Knappschneider, Wuppertal



Foto unten:

rechts:

Beispiel leuchtender Pflastersteine

links:

Beispiel selbstleuchtender Glasscheiben, CUT GmbH

6.4 Der Umgang mit der Begrünung

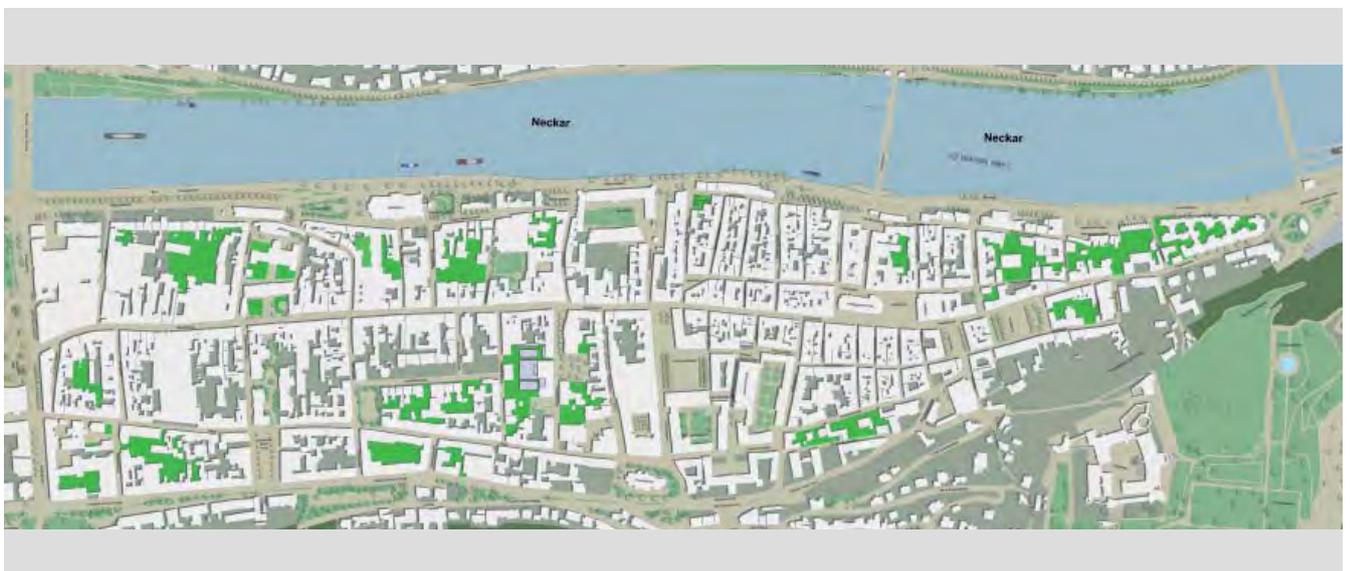
Eine mittelalterliche Stadt hatte eine nach innen gerichtete Struktur, mit Mauern und Gräben zum Schutz gegen den Feind. Funktionsfreie, öffentliche Flächen waren auf ein Minimum reduziert. Straßen und Gassen dienten der Erschließung und hatten, zumindest in Heidelberg, keine repräsentative Funktion, das heißt auch keine Bepflanzung.

Die Geschichte der Freiflächen in der Heidelberger Kernaltstadt zeigt auf, dass gärtnerisch angelegte Flächen immer im Zusammenhang mit Adelpalais, kurfürstlichen Gebäuden, Klosteranlagen, Siechenhäuser, Friedhöfen, et cetera stehen. Mit der Stadterweiterung im 14. Jahrhundert nach Westen wurden die hinteren, straßenabgewandten Grundstücksteile als Gartenland oder als Gewerbehöfe genutzt, im Laufe der Zeit aber immer mehr baulich genutzt.

Eine Straßenbegrünung, Schmuckplätze und gebäudebezogene Begrünungen gab es in der Geschichte der Hauptstraße nicht. Im Sinne der Denkmalpflege wäre der Straßenverlauf, der Querschnitt, die Fassadengestaltung sowie die Materialität ohne Begrünung zu erhalten. Die durch Neubebauung und Umnutzung erfolgten Veränderungen des Straßenbildes der Hauptstraße – im Zusammenhang mit zeitgemäßen Erwartungen an den öffentlichen Raum – erfordern dennoch eine Begrünung in unterschiedlichster Weise. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass die Allgegenwärtigkeit der Heidelberger Landschaft mit den Berghängen des Neckartales im Süden und Norden bis in die Hauptstraße hineinwirken und damit die Verbindung zur Natur erlebbar ist.

Die Planung zur Neugestaltung der Hauptstraße in den 70er Jahren beschränkte sich auf wenige Orte mit Grün. Größere Bäume im öffentlichen Raum finden sich nur am Anatomiegarten, Theaterplatz, Universitätsplatz, Kornmarkt, Karlsplatz und Friedrich-Ebert-Platz.

Plan Grünflächen Altstadt
Stadtplanungsamt Heidelberg



Konkrete Maßnahmen: Begrünung

Die Planungsintention des zurückhaltenden Grüns wurde anfangs noch stringent aufrechterhalten und später sukzessive aufgeweicht. Gerade die in den letzten Jahren zunehmend aufgestellten Blumenkübel verdeutlichen das Dilemma, zwischen dem Bedürfnis nach mehr Grün und der noch nicht gelösten Frage, welches Grün und welche Pflanzkübel an welchen Orten stadtbildverträglich sind.

Bei der Verteilung von zusätzlicher Begrünung bedarf es eines nachvollziehbaren Konzeptes, das sich daran orientiert, ob ein Ort aus gestalterischen Gründen aufgewertet und Akzente gesetzt werden sollen, oder ob der Ort dafür eben nicht bedeutend genug ist, oder die Begrünung unpassend. Einer Regelung im Hinblick auf den Einsatz von Pflanzkübeln bedarf es auch insofern, als dass die Stadt eine Vorbildfunktion im öffentlichen Raum hat.

Bei der Auswahl der Begrünung und des Pflanzensortiments ist die Beschaffenheit des Ortes, die zur Verfügung stehenden Flächen und Räume, sei es vertikal oder horizontal, sowie der Anschluss an den gewachsenen Boden entscheidend. Dabei spielt die Lage von unterirdischen Leitungen eine große Rolle. Zu unterscheiden sind:

Situation 1: mit Bodenanschluss

Kleinkronige Bäume, Stammhöhe abhängig von örtlicher Situation, z.B. *Carpinus bet. fast.*, *Prunus frut.glob.*, *Robinia pseudo.glob.*, etc..

Situation 2: ohne Bodenanschluss:

Kübelpflanzung, Hochbeete. Das Sortiment sollte sich sowohl am ‚genius loci‘ orientieren, als auch Neuinterpretationen als temporäre Installationen berücksichtigen. Entsprechend ist Gestaltung, Materialauswahl und Pflanzensortiment auszuwählen. Ein durchgehendes Konzept sollte erkennbar sein.

Situation 3 vertikale Begrünung:

Sie dient der gestalterischen Akzentuierung des Straßenraumes in der Funktion als Wahrnehmungsmarke. Dies kann linear in Form als Rankseil oder in flächiger Form als Wandbegrünung erfolgen.

Fotos:
Hochbeete und Pflanzkübel in der Altstadt



Als Möglichkeiten für mehr Begrünung in der Hauptstraße und angrenzender Bereiche werden folgende Maßnahmen vorgeschlagen:

Zeitungsleser und Heumarkt

Betonung als markanter Ort durch solitäre Baumpflanzungen

Providenzkirche

Erhöhung der Aufenthaltsqualität durch Bankgruppen unter kleinkronigen Bäumen (mit Bodenanschluss oder in Großkübeln)



Foto:
Beispiel Großkübel
Bundesgartenschau, Koblenz 2011

Märzgasse und Neugasse

Betonung von ausgewählten Seitenstraßen von der Hauptstraße zur Plöck mit hochwertigen Pflanzkübeln.

Um diese Straßen als besondere Orte in der Hauptstraße hervorzuheben, darf eine Aufstellung von Pflanzkübeln in weiteren Seitenstraßen nicht erfolgen. Eine Ausnahme könnte die Akademiestraße darstellen.

Akademiestraße

In der Akademiestraße, als Verbindung zwischen Anatomiegarten und Friedrich-Ebert-Platz, soll eine einreihige Baumreihe gepflanzt werden. Damit soll sie sich von der Vielzahl der Seitenstraßen von und zur Hauptstraße besonders hervorheben. Offen ist, ob dies in Form von kleinkronigen Bäumen mit Bodenanschluss oder in Großkübeln erfolgen kann.



Foto:
Beispiel Schmuckpflanzung
Agapanthus-Hain
Bundesgartenschau, Koblenz 2011

Temporäres Grün

Temporäre Pflanzaktionen wie beispielsweise das flächenhafte Aufstellen von Pflanzkübeln an einem Ort, zu einer bestimmten Zeit, mit einer bestimmten Pflanze können zu einer regelmäßig stattfindenden Attraktion in der Stadt werden.

Als Beispiel ist ein Agapanthushain in Kübeln vor der Heiliggeistkirche im Juni vorstellbar.

Allgemein:

Zur Qualitätssicherung des Stadtbildes ist für das Aufstellen von Pflanzkübeln eine Richtlinie zu erarbeiten, die Ort, Anzahl, Form, Größe, Material und Art der Bepflanzung definiert.

Insgesamt wird eine zurückhaltende Verwendung mit Schmuckgrün angestrebt.

Im Rahmen der noch zu erfolgenden Entwurfsplanung sind die gemachten Vorschläge für Begrünung zu vertiefen und weiterzuentwickeln.



Rathaus
 Heutiger Mittelbau 1701–05
 von Flemal. Erweiterungsbauten
 20. Jh. Großer Rathaussaal mit
 Glasgemälden des frühen 20. Jh.
 17



UNIVERSITÄT HEIDELBERG
ALTE UNIVERSITÄT
 REKTORAT
 ALTE AULA
 PRESSESTELLE
 SENATSSAAL
 UNIVERSITÄTSMUSEUM
 GEBÄUDE 2090
 GRABENGASSE 1

6.5 Fußgängerleitsystem

Mit der Umgestaltung der Heidelberger Hauptstraße in den 70er Jahren wurden für die meisten Straßenschilder in der Heidelberger Altstadt blaue Emaille-Schilder verwendet. Abhängig vom Ort erhielten diese weiße Zusatzschilder, die auf touristische Ziele hinweisen. Die Beschilderung ist insgesamt lückenhaft und entspricht nicht mehr den heutigen Anforderungen. Die Intention, die Schilder zurückhaltend an den Gebäudefassaden zu platzieren, ist auch aus heutiger Sicht positiv zu bewerten.

In den letzten Jahren ist eine Vielzahl von Schildern hinzukommen, deren Vielfalt nun eben nicht zur Übersichtlichkeit und Orientierung beiträgt. Eine hierarchische Gliederung fehlt ganz, Zeitangaben oder Entfernungen sind nur vereinzelt angegeben. Die stadtbildverträgliche Integration der Beschilderung ist kaum noch möglich und es fehlt die Grundlage, um weitere Bedürfnisse des Hinweisens abzuwehren.



Ein erster Versuch, Informationen zu bündeln, stellten die Altstadtinformationstafeln dar, die derzeit zwischen den Leuchten platziert sind. Wohl aus diesem Abstand resultierend, wurde die Größe dieser Tafeln bestimmt, die aus heutiger Sicht als zu groß und zu raumgreifend empfunden werden.

Weiterhin sind an Fassaden von Kulturdenkmälern kleine orangefarbene Hinweistafeln angebracht. Dieses System, das bereits Anfang der 80er Jahre eingeführt wurde, stammt vom ehemaligen Verkehrsverein. Sie sind in ihrer Auswahl, Begrifflichkeit und in den Texten veraltet, sowie unvollständig.

Heidelberg verfügt über zahlreiche Sehenswürdigkeiten, Anziehungspunkte für Besucher aus aller Welt, sowie kulturelle Einrichtungen. Es soll ein modernes, zeitgemäßes Leitsystem eingeführt werden, das die Belange von Stadtgestaltung, Kultur, Verkehr und Tourismus stadtbildverträglich integriert. Ein solches Leitsystem trägt indirekt zu einer Qualitätssicherung im öffentlichen Raum bei. Durch eine modulare Gestaltung kann ein Leitsystem auf aktuelle Bedürfnisse reagieren und so weitere nachträgliche Einbauten im öffentlichen Raum, vermieden werden. Eine weitere Anforderung an ein Leitsystem ist die Barrierefreiheit.



Das Leitsystem soll Elemente der Wissensvermittlung beinhalten. Mit modernen Medien, wie beispielsweise Smartphones mit GPS-Empfänger, kann über das bestehende Angebot von Heidelberg Marketing hinaus, weitere thematische audiovisuelle Rundgänge angeboten und Geschichten zu den einzelnen Orten vermittelt werden. Insofern ist ein Leitsystem prädestiniert, ein IBA-Projekt zu werden, sofern es deren Qualitätsanforderungen erfüllt.

Foto:
Minicomputer (PDA)
Audio-visuelle Stadtführung mit dem
iGuide
Quelle: Heidelberg Marketing

Um sich einen Eindruck davon zu verschaffen, welche Leitsysteme als innovativ und vorbildhaft anzusehen sind, hatte das Stadtplanungsamt am 25. Mai 2011 zu einer Fachveranstaltung mit verschiedenen Referenten eingeladen.

HEIDELBERG Trade Gothic versal

Heidelberg Trade Gothic 66

Heidelberg Trade Gothic 45

Heidelberg Trade Gothic

Heidelberg Aktidenz Grotesk

Heidelberg Frutiger 65

Heidelberg Frutiger 55

Heidelberg Trade Gothic

Heidelberg Trade Gothic

Heidelberg Trade Gothic

HEIDELBERG

Heidelberg

HEIDELBERG

Schrift und Emotion
Schriftart, Farbe, Position, Schriftgröße
und Materialität haben verschiedene
Wirkungen

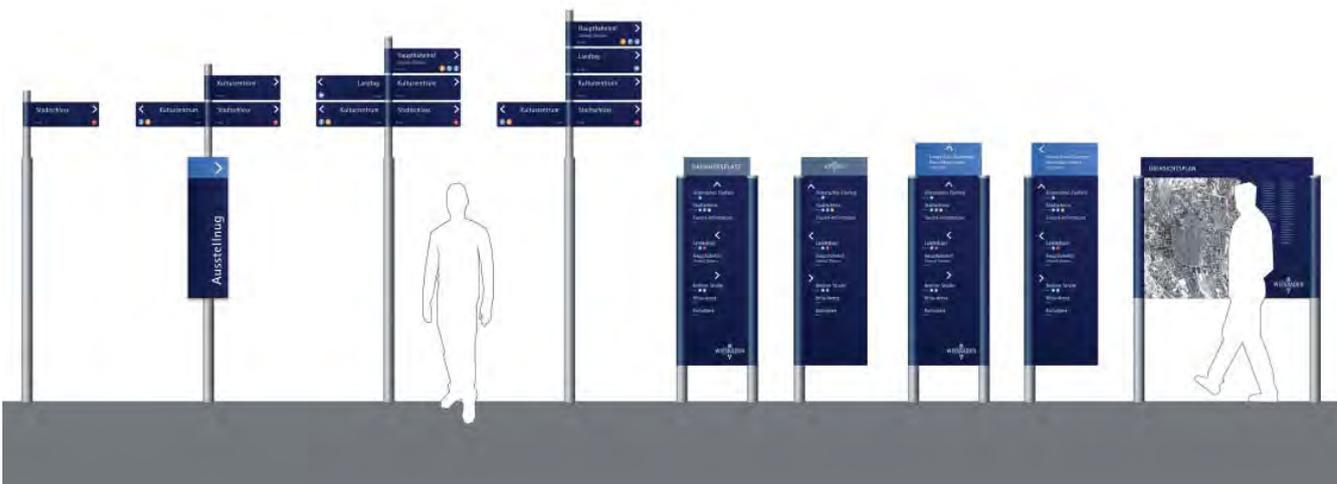
Grafiken links:
Prof. Veruschka Götz
Hochschule Mannheim,
Fakultät für Gestaltung



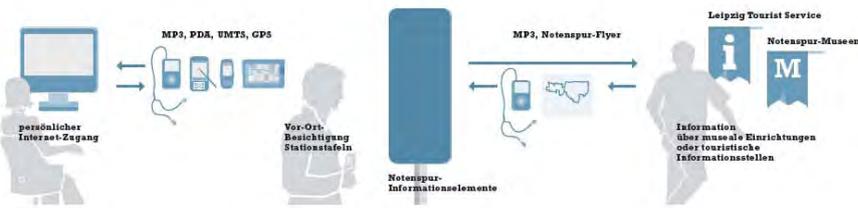
Foto links:
Leitsystem Luzern
in Form von Stelen
Gestaltung: Prof. Ballmer & Partners
Ausführung: Firma Arnold

Foto rechts:
Leitsystem Luzern
in Form von Wandfahnen
Gestaltung:
Ausführung: Firma Arnold

Entwurf unten:
Wiesbaden, modulhaftes, erweiterungs-
fähiges Leitsystem
Gestaltung: eckedesign
Ausführung: bf.alulines
Realisierung 2011



Besucherleitsystem - Impressionen aus der Fachveranstaltung



Leipzig Notenspuren
Kulturleitsystem mit Hörstücken

Die Leipziger Notenspur ist ein 5,3 km langer Rundweg durch das Stadtzentrum, der authentische Lebens- und Schaffensorte weltbekannter Komponisten und Musiker verbindet, die in Leipzig wirkten.

155 in den Boden eingelassene Edelstahl-Intarsien werden ab Frühjahr 2012 den Spaziergang leiten, an 23 Stationen geben Tafeln und Informationsstelen Einblick in die Musikgeschichte Leipzigs.



Foto rechts:
Leitsystem Luzern
LCD-Steile mit Touchscreen-Monitor



Kunstwettbewerb
„Paradoxien des Öffentlichen“
2. Preis „expansion sonore“
Künstler: Ile Flottante, Nica Giuliani und
Andrea Gsell, Schweiz

Passanten können mit Hilfe ihrer Handys
und Elementen an den gebäuden Hör-
stücke aktivieren und so die Häuser zum
Sprechen bringen.





6.6 Qualitätssicherung im öffentlichen Raum

Stadtgestaltung gehört zu den weichen Faktoren eines lebendigen und attraktiven Stadtzentrums. Wird diese vernachlässigt, wirkt sich das in der Regel negativ auf die Einzelhandelsstruktur, auf die Sauberkeit und Sicherheit, auf den Tourismus und das Lebensgefühl der Bürger aus.

„Das Erscheinungsbild der Hauptstraße und der in ihrem Verlauf liegenden öffentlichen Plätze im Umfeld der Universitätsgebäude, bietet Anlass über Verbesserungsmöglichkeiten nachzudenken.

Neben Überlegungen zur Erneuerung von Bodenbelägen, Stadtmöblierung, Beleuchtung und Bepflanzung, sollte analysiert werden, welche Ursachen die beanstandeten Zustände haben, wie zum Beispiel unschöne Ausbesserungen der Beläge, Verschmutzungen, Beschädigungen an Leuchten und Stadtmöbiliar, unkoordinierte Beschilderung mit Verkehrszeichen, Hinweistafeln und Wegweisern, eine große Anzahl von Werbeträgern, zusätzlich zu den bestehenden Litfaßsäulen. Daneben sollte eine, alle Elemente umfassende, detaillierte Bestandsaufnahme erfolgen, die auch die jeweiligen Zuständigkeiten kenntlich macht.

Da die Hauptstraße einer besonders hohen Nutzung unterliegt, bedürfen die oben genannten Gestaltungselemente einer intensiven regelmäßigen Überprüfung, Wartung und Instandsetzung. Zusätzlich sollte wirksam unterbunden werden, dass an ihnen die unterschiedlichsten Werbeträger befestigt werden.

Hinweis- und Verbotsschilder sollten auf ein unabdingbares, gesetzlich erforderliches Maß beschränkt bleiben. Dabei sollte auch die Anwendung von Ausnahmeregelungen und Pilotversuchen zur Reduzierung geprüft werden.

Um wirksam und dauerhaft ein geordnetes Erscheinungsbild zu gewährleisten, sollte die Vielzahl von Zuständigkeiten innerhalb der städtischen Verwaltung und sonstiger Akteure im öffentlichen Raum innerhalb einer Stelle gebündelt, geplant und koordiniert werden. Ein Stadtbildpfleger oder Stadtbildmanager mit entsprechender fachlicher Kompetenz, könnte diese Funktion übernehmen.

Im Rahmen der Überarbeitung des Erscheinungsbildes der Hauptstraße, kann aus Sicht des Universitätsbauamtes auch eine neue Gestaltung des Anatomiegartens in die Planungen aufgenommen werden. Hierbei sind jedoch die Belange der Universität und die bestehenden Verträge zur gastronomischen Nutzung zu berücksichtigen.“



Foto:
Rolf Stroux, Leitender Baudirektor
Vermögen und Bau Baden-Württemberg,
Universitätsbauamt

Statement zum Fachworkshop
Rolf Stroux, Leitender Baudirektor
Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Universitätsbauamt



1. Mariensäule mit Brunnen, Peter van den Branden, 1718 Kornmarkt

2. Herkulesbrunnen, Heinrich Charasky, 1703-1706, Marktplatz

3. eine der Hausmadonnen an den Ecken barocker Gebäude in der Hauptstraße

4. Sebastian-Münster-Brunnen, Michael Schoenholz, 1978 Karlsplatz

5. Flower-Brunnen, Klaus Horstmann-Czech, Ecke Brunnengasse

6. Sume-Brunnen, Stefan Engel, 1991 Heumarkt



7. Der Zeitungsleser, Peter Sohl, 1986 St. Anna-Gasse,

8. Brunnen an der Providenzkirche



7. Kunst im öffentlichen Raum

„Die Gestaltung der Hauptstraße wird geprägt durch schmuckreiche Fassadenelemente und Bilder. Selbst wenn ein Wechsel von Oberflächenbelägen, Beleuchtungen oder Möblierungen stattfindet, sind es diese Elemente, die sich dem Betrachter einprägen und im Stadtbild wirken.“

Hans-Martin Mumm
Stadt Heidelberg, Leiter des Kulturamtes

Aus Sicht von Kunst Heidelberg e. V. ist es wichtig und sinnvoll, langfristig ein Gesamtkonzept für die Stadt, inklusive aller Stadteile (auch der Bahnstadt et cetera), zu erstellen.

Daher haben wir folgende Vorschläge zum Thema Hauptstraße:

1. Es sollten keine neuen permanenten Skulpturen/ Brunnen oder ähnliches aufgestellt werden, sondern zunächst mit Hilfe von temporären Projekten gearbeitet werden. Gleichzeitig ist dies eine gute Möglichkeit, verschiedene Kunstformen an verschiedenen Plätzen auszutesten. Temporäre Projekte halten außerdem für Heidelberger, Besucher und Künstler das Stadtbild lebendig und zeitgemäß und schaffen Anreize, sich mit der Stadt neu auseinander zu setzen.
2. Es sollten unbedingt Freiräume erhalten bzw. geschaffen werden für temporäre Kunstprojekte mit Skulpturen oder Installationen.
3. Um für die Kunst genügend Freiraum zu haben, ist möglichst viel Klarheit, Schlichtheit und Zurückhaltung im Mobiliar et cetera wünschenswert. Die Hauptstraße sollte bei einer Neugestaltung nicht überfrachtet werden (Blumenkübel et cetera).
4. An neu herausgearbeiteten Orten längs der Hauptstraße und in den Seitenstraßen (zum Beispiel an der Providenzkirche) kann man durch von Künstlern gestaltetes Mobiliar (zum Beispiel Bänke von Jeppe Hein) Aufmerksamkeit oder/ und Sichtachsen erzeugen und Aufenthaltsqualität durch bewusste Brüche mit dem ansonsten ganz zurückhaltenden Mobiliar schaffen.
5. Durch ein entsprechendes Lichtkonzept könnten Kulturachsen und/ oder Kulturinstitutionen herausgestellt bzw. besonders betont werden. Jedoch sollte man auch hier auf Klarheit und Zurückhaltung achten.

Gedanken zur Hauptstraße
Liane Wendt und Kristina Hoge (Kunst Heidelberg e.V.)